Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren jeden mit Tod abgehenden Abonnenten für Beerdigungsunterstützung 300 Mk.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" resp. verbindliche Kraft. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 135. Montag, den 12 Juni 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Jubiläum der Regentschaft Prinz Luitpolds

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Am 10. Juni ist ein Vierteljahrhundert seit dem Tage verflossen, an dem Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser die Regentschaft übernommen hat. Welche Verehrung der greise Fürst in seinem Lande u. in ganz Deutschland genießt, ist, wie schon bei früheren Anlässen, abermals beredt in Erscheinung getreten, als Prinz-Regent Luitpold vor drei Monaten die Vollendung des neunzigsten Lebensjahres beging. Mit 65 Jahren zur Leitung des Vaterlandes berufen, hat Prinzregent Luitpold mit milder, aber fester Hand die Zügel der Regierung geführt. Die ihm von seinen Bayern entgegengebrachte verehrungsvolle Liebe bekundet in unzweideutiger Sprache, daß sein Volk ihm im Herzen Dank weiß für die Art, wie er das ihm anvertraute hohe Gut bewahrt und verwaltet hat. Von den Tagen an, die den Prinzen Luitpold an der Seite König Wilhelms von Preußen auf blutgetränkter Walstatt für die Einigung des deutschen Volkes wirken sahen, bis zur jüngsten Feier zum Gedächtnis der Errichtung des Deutschen Reiches — immer hat sich Prinzregent Luitpold als treuer Förderer des Reichsgedankens bewährt. Aus warmen Herzen bringen nun mit den Söhnen des Bayernlandes die Deutschen aller Stämme dem ehrwürdigen Fürsten aus dem Hause Wittelsbach zum morgigen Tage Glückwünsche dar und verknüpfen damit die zuversichtliche Hoffnung, daß eine gütige Vorsehung dem Prinzregenten auch fernerhin Gesundheit und Kraft verleihen möge zur Erfüllung der hohen Pflichten als Führer des bayerischen Volkes und als Leiter des bayerischen Staatswesens!"

Zwischen dem **Kaiser** und dem **Prinz-Regenten** hat folgender

Depeschenwechsel

stattgefunden:

Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten, München. Am heutigen Tage, an dem Du auf 25 Jahre reichgesegneter Tätigkeit als Regent Deines Vaterlandes zurückblickst, spreche ich Dir in treuer Freundschaft und Anhänglichkeit meine aufrichtigsten, aus tiefstem Herzen kommenden Glück- und Segenswünsche aus. Möge es Dir von der gütigen Vorsehung beschieden sein, noch lange Deines hohen Amtes in Weisheit und Kraft wie bisher zu walten zum Wohle Bayerns und des gesamten Deutschen Reiches. Die Kaiserin schließt sich meinen Glückwünschen aufs innigste an. (gez.) Wilhelm.

Die Antwort des Prinz-Regenten lautete:

Seiner Majestät Kaiser Wilhelm, Berlin. Von Herzen danke ich Dir u. der Kaiserin für die so warm ausgesprochenen Glückwünsche zu meinem Regentschaftsjubiläum. Ich weiß die treue Freundschaft, in der Du mir stets zugetan warst, wohl zu schätzen und erwidere die herzlichen Worte, die du mir zum heutigen Tage widmest. Mit den innigsten Wünschen für Dich, für Dein Haus und für unser liebes Vaterland. (gez.) Luitpold.

Dem Prinzregenten gingen außerdem von mehreren Bundesfürsten und dem Reichskanzler herzliche Glückwunschtelegramme zu.

:: **München,** 11. Juni. **Prinzregent Luitpold** hat an den Staatsminister Grafen **v. Podewils** nachstehendens Handschreiben gerichtet:

Zur 25. Wiederkehr des Tages, an dem die Regierung des Landes in meine Hände gelegt wurde, haben Sie, mein lieber Graf Podewils, mir in warm empfundenen Worten die Glück- und Segenswünsche des Gesamtministeriums zum Ausdruck gebracht. Ich danke Ihnen und Ihren Ministerkollegen von Herzen für die neuerliche Bekundung treu anhänglicher Ergebenheit und ich danke Ihnen gerade heute ganz besonders für die stete Sorge um das Wohl des Landes, mit der Sie mir als mein erster Ratgeber und treuer Mitarbeiter zur Seite stehen. Gott schütze und schirme allzeit unser liebes Bayern! Möge dem Lande und seinem Volke eine glückliche Zukunft beschieden sein! Dies ist am Tage des Regentschaftsjubiläums der heißeste Wunsch Ihres sehr geneigten Luitpold Prinz von Bayern.

Politische Uebersicht.

Vom Kaiserhof. Die Besichtigung der Garde-Kavallerie-Regimenter durch den Kaiser in Döberitz nahm am Sonnabend ihren Anfang. Kurz nach 5,30 Uhr hatte sich der Kaiser im Automobil nach Döberitz begeben und war am Dyrotzer Schafstall zu Pferde gestiegen. Hier nahm auch die Besichtigung, bei der zuerst das Regiment der Garde du Corps und dann die Leibgardehusaren vorgestellt wurden, ihren Anfang. Es schloß sich hieran eine Gefechtsübung beider Regimenter, zu der auch andere Truppenteile hinzugezogen wurden. Der Monarch frühstückte mit den Offizierkorps der Regimenter im Kasino des Lagers und begab sich dann im Automobil nach Berlin in das Königliche Schloß.

Das Doktordiplom für Kaiser Wilhelm. Der Rektor der Klausenburger Universität hat dem ungarischen Unterrichtsminister das Doktordiplom für Kaiser Wilhelm überreicht. Der Unterrichtsminister wird es alsbald durch den österreichisch-ungarnischen Botschafter in Berlin dem Kaiser zugehen lassen.

Das Befinden des Kronprinzen von Sachsen, der an einem nicht unbedenklichen Halsleiden erkrankt ist, hat sich gebessert. Der Kronprinz wurde wegen zu befürchtender Ansteckung aus der königlichen Villa zu Wachnitz aus- und in eine benachbarte Villa einquartiert.

Das Hochzeitsgeschenk für das Kronprinzenpaar. Das Hochzeitsgeschenk der preußischen Städte für das deutsche Kronprinzenpaar, das in einem reichen künstlerischen Schmuck für eine Prunktafel besteht, ist noch immer nicht abgeliefert worden, da die Künstler erst zum Herbst ihre Arbeiten beendet haben werden. Aber was lange währt, wird gut, und das große Werk, das die hohen Herrschaften im Herbst im Besitz, aber kaum im Gebrauch nehmen werden, kann heute schon als die hervorragendste neuzeitliche Silberarbeit bezeichnet werden. Figürliche und kunstgewerbliche Teile wechseln ab, und dementsprechend waren neben Figurenplastikern auch Bildhauer tätig, die auf kunstgewerblichem Gebiet besonderen Ruf haben, so Professor Ignatius Taschner, Professor August Zaul, Ernst Werock, Professor Wiedemann und Professor Vogel. Tischzeug und Tischschmuck sind in einheitlichem Stil gehalten. Letzterer enthält sinnreiche Allegorien auf die Jahreszeiten, die Monate, die deutschen Staaten, die Provinzen, die Städte. Solche Werke sind in der neueren Zeit nur wenig geschaffen worden, früher waren sie von Fürsten und den Rechtsbehörden reicher Städte sehr begehrt. Mustergiltige Arbeiten, die heute zum großen Teil in Museen untergebracht sind, leisteten darin die Augsburger Goldschmiede.

Von der Kronprinzenreise nach England. Ueber die Bestimmungen für die Kronprinzenreise nach England wird mitgeteilt: Der Panzerkreuzer „v. d. Tann" wird am 18. dieses Monats in Vlissingen bereitliegen, um das Kronprinzenpaar zur Ueberfahrt nach Port Victoria aufzunehmen. Von dort wird die Reise nach London mit der Eisenbahn fortgesetzt. Die Dauer des Aufenthalts des Kronprinzen, der in amtlicher Mission zur Krönung des englischen Königspaares in London weilen wird, wird durch die Ausdehnung der vorgesehenen Feierlichkeiten bestimmt. Nach Beendigung derselben, voraussichtlich am 23. oder 24. dieses Monats, ist die Rückfahrt auf dem „v. d. Tann" nach Kiel vorgesehen, wo dann die Kieler Woche stattfindet. Ein Begleitschiff für den Panzerkreuzer, der auch an der Revue von Spithead teilnimmt, ist nicht bestimmt worden.

Der sozialdemokratische Parteitag findet vom 10. bis 17. September in Jena statt. Die Reichsversicherungsordnung und die Reichstagswahlen werden die hauptsächlichsten Gegenstände der politischen Erörterung bilden. Vor dem Parteitag wird wieder eine Frauenkonferenz tagen.

Aus der Entsendung einer deutschen Militärmission nach Brasilien dürfte, wie eine Nachrichtenstelle meldet, nichts werden. Das Scheitern des Planes scheine darauf zurückzuführen zu sein, daß man auf brasilianischer Seite keine Neigung zeige, die — durchaus berechtigten — Forderungen zu erfüllen, die von den deutschen Offizieren als Bedingungen ihres Uebertritts in brasilianische Dienste gestellt worden sind.

Der 21. Verbandstag deutscher Beamtenvereine, der in Dresden eröffnet wurde, sandte an den Kaiser, den König von Sachsen und den Schatzsekretär Wermuth Huldigungstelegramme. Finanzminister von Seydewitz überbrachte die Grüße des Königs und der Regierung. Er betonte, daß sich die Tendenz des Verbandes, die Wohlfahrt der Beamtenschaft zu fördern, mit den Wünschen der Regierung decke, die Wert auf die Pflichttreue und staatliche Gesinnung der Beamtenschaft lege, nicht aber auf eine Organisation zu dem Zweck, einen Druck auf die Regierung auszuüben.

Der Bittschriftenausschuß des Reichstages hat in der zweiten Session der gegenwärtigen Legislaturperiode (1909—1911) im ganzen 1494 Bittschriften bearbeitet. Es wurden dem Reichskanzler zur weiteren Veranlassung 378 Bittschriften überwiesen, über 63 Bittschriften wurde zur Tagesordnung übergegangen, 15 anderen Ausschüssen überwiesen, 15 für erledigt erklärt, 518 für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet. Unerledigt sind 163 Bittschriften, die vom Ausschuß im Herbst beraten werden. Das Plenum des Reichstags wird sich mit dem größten Teil der von dem Ausschuß in letzter Zeit beratenen Bittschriften noch im Herbst zu beschäftigen haben. So wird die erste Sitzung nach der Vertagung voraussichtlich mit der Beratung der Bittschriften ausgefüllt werden.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Thronfolger geht nicht nach London? Bei den Vorbereitungen zu den Krönungsfeierlichkeiten ist es nach einem hiesigen Morgenblatte zu einem Zwischenfall gekommen. Die Herzogin von Hohenberg, die morganatische Gattin des österreichischen Thronfolgers, verlangte, bei den Festlichkeiten ihren Platz unter den Prinzessinnen aus königlichem Hause einzunehmen. Der Ober-Zeremonienmeister, Herzog von Norfolk, erklärte jedoch, nach dem bestehenden Hofzeremoniell ihr nur einen Platz unter den übrigen geladenen Gästen anweisen zu können. Infolgedessen wird der Thronfolger Franz Ferdinand nicht mit seiner Gemahlin als Vertreter Kaiser Franz Josefs an den Londoner Krönungsfeierlichkeiten teilnehmen; ein anderer Erzherzog wird mit der Vertretung betraut werden.

Frankreich. Die Zonenleitung der Champagne, wonach die Gewächse dieses Gebietes in Weine verschiedener Klassen eingeteilt werden, hat durch das Vertrauensvotum, das die Kammer der Regierung zu dieser Maßnahme aussprach, bindende Kraft erhalten. Die Befürchtung, daß die Winzer zur Selbsthilfe greifen werden, wenn sie erkennen müssen, daß ihre Hoffnungen auf Aufhebung der Zonenteilung zu Wasser wurden, ist weit verbreitet. Bei der Stärke der aufgebotenen Truppen ist allerdings jeder Aufstandversuch aussichtslos. Die Winzer werden schließlich auch für die hohen Kosten aufzukommen haben, welche die dauernde Besetzung des Weingebiets mit Truppen erfordert. Diese Kosten belaufen sich für den Tag auf 240 000 Frank und betragen für die Dauer der Unruhen bereits 23 Millionen Frank, wobei die Verluste noch nicht einmal mitgerechnet sind, die die Garnisonorte der Truppen durch die Abwesenheit des Militär erleiden. Wiederholt mußte die Polizei deutsche Fahnen und Inschriften entfernen, wonach die Champagne, welche die Republik Frankreich nicht wolle, dem deutschen Kaiser angeboten wird.

Türkei. Sultan Mohammed 5. bildet in Saloniki fortgesetzt den Gegenstand lebhafter Ovationen. Nach dem Empfang aller eingetroffenen Deputationen und der Chefs der verschiedenen Kultusgemeinden wurden dem Sultan die fremden Konsuln vorgestellt. Sodann pflegte er etwas der Ruhe, während die Prinzen, überall lebhaft begrüßt, eine Rundfahrt durch die Stadt unternahmen. Gegen Abend äußerte der Sultan den Wunsch, sein Volk zu sehen, worauf die Bevölkerung sich scharenweise zum Palast begab und dort vorbeizog. — Der Exsultan Abdul Hamid ließ seinem Bruder für den ihm ausgerichteten Gruß seinen aufrichtigen Dank sagen, ihm mitteilen, wie ihm die Erfolge des jetzigen Sultans glücklich machten und ihn um eine Odaliske bitten.

Marokko. Der Sultan Mulay Hafid ist mit dem Verhalten Frankreichs in Marokko durchaus einverstanden, oder gibt sich Zeitungsvertretern gegenüber doch den Anschein, es zu sein. Das Zusammenarbeiten der französischen Truppen mit den meinigen, sagte er, ist durch die Algecirasakte voraus festgesetzt. Es soll dadurch der Friede, die Sicherheit und die Ordnung in Marokko wieder hergestellt und befestigt werden. Reformen und militärische Organisationen werden später kommen. Wir geben dem General Moinier alle Auskünfte über die Stellung und Stärke der Stämme. Wir stellen ihm auch unsere Mahalla zur Verfügung und mischen uns nicht in die taktischen Maßnahmen des Generals. Das einzige, was wir fordern, ist daß die Abordnungen und Delegierten von Stämmen, die ihre Unterwerfung ankündigen wollen, direkt zu mir gelangen. Eine Unterwerfung kann nur von mir selbst erfolgen. Meine nächste Aufgabe wird es sein, die Erpressungen und Durchstechereien zu beseitigen. Die Schaffung einer Militärmacht ist in erster Reihe notwendig, um die Autorität wieder herzustellen, leider gestatten das die finanziellen Mittel zunächst nicht in dem erwünschten Umfange. Von einer Okkupation Marokkos durch die Franzosen sei trotz deren Zuges nach Fez keine Rede. Frankreich wird

seiner vor ganz Europa übernommenen Verpflichtung, dem Lande wieder Frieden zu verschaffen und die Handelsfreiheit herzustellen, nachkommen. Das Ende der Zusammenarbeit mit Frankreich sei vorläufig nicht abzusehen.

Der Deutsche Rundflug 1911

— **Berlin**, 12. Juli. Gestern hat auf dem Flugplatz Johannisthal in Gegenwart einer riesigen Zuschauermenge der Start zum Deutschen Rundflug stattgefunden. Von den 25 gemeldeten Fliegern starteten Vormittags nur 7, von denen nur einer, der Münchener Lindpaintner, die erste Tagesetappe Magdeburg erreichte. Die übrigen Teilnehmer mußten unterwegs vorzeitig landen. Am gestrigen Abend erfolgten nur noch vier Starts formaler Natur. — Gestern Morgen startete Otto Lindpaintner mit Passagiere Leutnant Heyler um 5,13 Uhr, Karl Vollmöller mit Passagier Leutnant H. v. Elgoth um 5,17 Uhr, Otto Reichardt ohne Passagier 5,20 Uhr, Theodor Schauenburg, Passagier Wilhelm Fröbius 5,26 Uhr, Karl Müller ohne Passagier 5,44 Uhr, B. König, Passagier Leutnant Koch 5,48 Uhr, Robert Thelen, Passagier Oberleutnant z. S. Hartmann 5,51 Uhr. Vollmöller ging auf dem Flugfelde bei Potsdam nieder, weil sein Motor beschädigt worden war. Reichardt nahm bei Parchau in der Nähe von Burg eine Zwischenlandung vor. Müller kam bis Drebitz, wo er kurz nach 6 Uhr landete. König zog es wegen der einsetzenden starken Böen vor, zwischen Colbitz und Case zu landen. Nachmittags stieg er nochmals auf, doch mußte er 20 Kilometer von Magdeburg entfernt wieder niedergehen. Thelen mußte bei Lostau landen; sein Apparat ist teilweise beschädigt; er selbst begab sich im Automobil nach Magdeburg. Die für nachmittags angekündigten Flüge waren von Mißerfolgen begleitet. Der Wind, der gegen Morgen schwach gewesen war, frischte nachmittags bedeutend auf, so daß der Start von Jeannin, Büchner, Dr. Witterstädter und Laitsch unterbleiben mußte. Büchner und Jeannin wollten um 6 Uhr starten. Ein Telegramm aus Magdeburg meldete aber, daß dort heftige Regengüsse niedergingen und Windböen herrschten, so daß der Flug wenig ratsam erschien. Die beiden Flieger werden deshalb erst heute starten. Wincziers läßt seinen Apparat nach Magdeburg schaffen und wird Dienstag früh von dort aus seinen Flug antreten. Der heutige Tag in Magdeburg ist ein Ruhetag.

Die Hunde-Ausstellung

welche gestern der hiesige **„Verein für Hundefreunde"** am „Schützenhof" veranstaltet hatte, gestaltete sich zu einem sportlichen Ereignis ersten Ranges. Weit über 250 Hunde aus allen Gegenden Deutschlands, vom kleinsten Schoßhündchen bis zum größten Bernhardiner, waren in dem großen Saal zur Schau gestellt, darunter edelste Rassetiere, die bereits auf zahlreichen größeren Ausstellungen mit ersten und Staatspreisen prämiiert waren und die das Entzücken jeden Kenners bildeten. Die Ausstellung selbst hatte sich den ganzen Tag über eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen, wenn sich auch das Hauptinteresse des Publikums selbstredend auf die am Nachmittag stattgefundene Vorführung der Polizeihunde konzentrierte. Hoffentlich wird man in der Zucht und der Dressur guter Polizeihunde immer weitere Fortschritte machen und immer bessere Erfolge erzielen. Daß bei der Reichhaltigkeit des vorzüglichen Ausstellungs-Materials die Preisrichter, die bereits am frühen Morgen ihres Amtes gewaltet, keine leichte Arbeit zu bewältigen hatten, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Von Ausstellern aus der hiesigen Gegend wurden, wie uns die Vereinsleitung mitteilt, u. a. folgende mit Preisen bedacht: Frau Hannesen zwei 1. Preise, Schäfer 3. Preis, Fitz 3. Preis und Haupt Lobende Erwähnung, Knauer 2. Preis, Rosendahl-Westhofen 3. und 7. Preis, Kühnholz-Holzwickede 1. und 2. Preis, Fr. Hagemann Ehrenpreis, Köster und Balster H. L. E., Orlowski-Engste zwei 1. Preise, Dahlhaus-Westhofen. — Bei der Polizeihunde-Prüfung wurden folgende Besitzer mit Preisen ausgezeichnet: Baader-Menden 1. Preis, Köster-Schwerte 2. Preis, Hellwig-Hagen 3. Preis.

Nachdem die Veranstaltung des hiesigen Vereins am Samstag Abend durch ein zwangloses Beisammensein im Hotel Sternberg (Jungesblut) eingeleitet war, zu der sich auch schon verschiedene fremde Aussteller und Preisrichter eingefunden hatten, wurde die Ausstellung selbst gestern morgen durch Herrn Landrat Dr. Luckhaus eröffnet. Redner gab seiner Freude über die reiche Beschickung der Ausstellung beredten Ausdruck, wies auf die Wichtigkeit der Zucht und Ausbildung von guten Polizeihunden hin und wünschte der Veranstaltung den allerbesten Verlauf. Gegen 1 Uhr vereinigte sich eine größere Tafelrunde — Ehrengäste, Preisrichter, Aussteller usw. — zum fröhlichen Mahle in den gastlichen Räumen des „Schützenhofes". Küche und Keller des Herrn Böhmer boten das beste und bald herrschte eine vergnügte Stimmung bei der ganzen Tischgesellschaft. Erst nach 7 Uhr abends wurde die reichhaltige Ausstellung, auf der auch die hiesigen Firmen Schriewer und Landmann durch hübsch arrangierte Kollektionen von Sportartikeln aller Art vertreten waren, geschlossen. Berechtigtes Aufsehen erregten die vielen und prächtigen Ehrenpreise, die dem hiesigen Verein von den verschiedensten Seiten zur Verfügung gestellt waren.

Die Todesfahrt Schendel.

☼ **Berlin**, 11. Juni. Ueber die Todesfahrt Schendels in Johannisthal wird berichtet: Nach der ersten Runde war Schendel in einer Höhe von 250 Meter, in der zweiten in einer Höhe von 500 Meter. Da setzten plötzlich kurze heftige Windstöße ein, und man konnte deutlich erkennen, daß der Eindecker in beängstigender Weise hin und her schwankte. Ueberall hörte man Stimmen der Besorgnis, doch schien alles noch gut zu gehen. Bald schwebte der Apparat in einer Höhe von 1000 Meter und verließ das Flugfeld. Nach 5 Minuten kehrte er zurück. Man sah kaum noch die Umrisse der Flugmaschine. In 1600 bis 1700 Meter Höhe schwebend, erreichte Schendel die riesigen bleigrauen Abendwolken, die, vom Sturm gepeitscht, am Himmel dahinjagten. Fast 3 Minuten blieb der Pilot verschwunden, dann sah man plötzlich die Maschine wieder auftauchen, und nun begann das Furchtbare, das keinem, der es mit angesehen hat, je aus dem Gedächtnis schwinden wird. Es schien, als stände der Apparat in der Luft still, dann neigte er sich nach vorn über; in einem steilen Gleitfluge ging Schendel bis auf 1000 Meter nieder. In dieser Höhe stellte sich die Maschine plötzlich senkrecht und schoß noch 300 bis 400 Meter tiefer. Es folgte ein kurzer wagerechter Flug, dann legte sich der Apparat nach rechts über, überschlug sich zweimal und sauste zu Boden. Als Hilfe herbeikam, war nichts weiter von dem Apparate zu sehen, als ein Trümmerhaufen. Unter ihm lagen zwei verstümmelte Menschenkörper.



Aviatiker Georg Schendel

Die Ursache des Absturzes.

☼ **Berlin**, 11. Juni. Die Ursache des Unglückes ist wahrscheinlich auf einen Bruch eines Hilfshebels zurückzuführen. Kurz vor dem Aufstiege war Schendel von einem hervorragenden Fachmanne gewarnt worden. Man hatte ihn darauf aufmerksam gemacht, daß die Hälfte des Hilfshebels beim Höhensteuer beschädigt sei. Schendel meinte lachend: „Das hält noch lange." Durch den Flug muß der Hebel so stark belastet worden sein, daß er brach. Durch Untersuchung von Sachverständigen an der Unfallstelle wurde festgestellt, daß der Hebel tatsächlich gebrochen war. Die Aussetzung der Motore hätte bei der hervorragenden Uebung Schendels in Gleitflügen — kam er doch vor 3 Tagen mit still stehendem Motor aus 2000 Meter Höhe glatt zu Boden — unmöglich den Unfall herbeiführen können. Als Schendel merkte, daß der Hilfshebel abgebrochen war, veranlaßte er wahrscheinlich seinen Fahrgast auf die Kufen zu steigen und zu versuchen, die Führerdrähte mit den Händen zu fassen. Das scheint auch für einige Zeit gelungen zu sein, da der Absturz für einige Zeit pariert wurde; dann entglitten aber die dünnen Drähte den erschlaffenden Händen wieder und das Schicksal nahm seinen Lauf.

Adolf Wilbrandt †.

Sonnabend Nachmittag kurz vor 3 Uhr ist der berühmte dramatische und Romandichter Adolf Wilbrandt im Alter von 74 Jahren in seiner Vaterstadt Rostock gestorben. Adolf Wil-



brandt war mehrere Jahre Direktor am Wiener Hofburgtheater, wo er erfolgreich mitgewirkt hat. Seine Erfolge der Bühnenwerke wie „Der Meister von Palmyra", „Arria und Messalina," Kriemhild" usw. haben sein bestes Können bewiesen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte**, 12. Juni.

** **(Westdeutsche Wohnungsverhältnisse.)** Alljährlich bringt das statistische Amt der Stadt Köln eine Zusammenstellung über die Bautätigkeit in einigen 30 großen deutschen Städten. Die Zahlentabellen werden jetzt wieder in der Städtezeitung veröffentlicht. Die eigentliche Mietskaserne bleibt dem Osten vorbehalten, Sachsen und natürlich die Reichshauptstadt dabei eingeschlossen. Die Kölner Zusammenstellung ist nicht vollständig, aber sie sagt genug mit der einen Ziffer für Charlottenburg, wo im Jahre 1910 278 Häuser entstanden, die 6798 Wohnungen enthalten. Das sind 24,4 Wohnungen auf das Haus oder rund 100 Bewohner. Und das in einem der vornehmen Vororte Berlins! Halten wir dagegen zunächst nur 2 Zahlen aus dem Industriegebiet: In Essen entstanden 631 Häuser mit 2355 Wohnungen, das heißt auf das Haus 3,7 Wohnungen, oder, ebenfalls wie in Charlottenburg die Wohnung mit 4 Insassen angeschlagen, eine Belegung mit 14,8 Köpfen. Duisburg errichtete 395 Gebäude mit 1583 Wohnungen, auf das Haus also vier Wohnungen. Um diese Ziffer „4" herum bewegen sich die meisten westdeutschen Städte, und wenn einige darüber hinausgehen, so bleibt doch bestehen, daß sich in Rheinland und Westfalen, trotz aller Entwickelung, die leicht das Gegenteil befürchten ließ, das Haus mit 3 bis 4 Familien erhalten hat. Von den neu entstandenen Wohngebäuden entfallen zum Beispiel in Aachen 3,7 Wohnungen auf das Haus, in Krefeld 3,5, in Elberfeld 4,5, in Köln 5, in Barmen 5,3 allerdings in Gelsenkirchen 5,6, Düsseldorf 5,7, Mülheim-Rhein 6 und Dortmund 7.

** **(Vom Post-Scheckverkehr.)** Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr Ende Mai 1911 auf 56 100 gestiegen. (Zugang im Monat Mai über 1000.) Auf diesen Postscheckkonten wurden im Mai gebucht über 1,098 Milliarden Mark Gutschriften und 1,094 Milliarden Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug Ende Mai 110 Millionen Mark, ihr durchschnittliches Gesamtguthaben während desselben Monats 123½ Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostscheckämter mit dem Postscheck-Sparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, den schweizerischen Postscheckbureaus und der belgischen Postverwaltung wurden 5 ein Drittel Millionen Mark umgesetzt und zwar auf 2 340 Uebertragungen in der Richtung nach und auf 9 570 Uebertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

** **(Der Nährwert und die Bedeutung der Buttermilch)** für die Beförderung und Erhaltung der Gesundheit wird noch immer nicht genug gewürdigt. Die besonderen Tugenden, die an ihr seit Jahren wissenschaftlich anerkannt worden sind, wie namentlich ihre günstige Wirkung gegen Verdauungsstörung bei Kindern, haben sogar noch keine rechte Erklärung gefunden. Von der einen Seite schreibt man ihren Einfluß dem Fehlen von Fett zu, auf der anderen Seite der Gegenwart von Milchsäure. Zwei Forscher an der Anstalt für Milchindustrie in Surgeres bei Paris, die vor einigen Jahren durch das französische Landwirtschaftsministerium begründet wurde, haben jetzt besondere Untersuchungen angestellt, um die Wirkung der Buttermilch in dieser Hinsicht völlig aufzuklären. Danach ist sie in einem hohen Gehalt an Lecithin begründet, dieser merkwürdigen chemischen Verbindung, die wegen ihrer außerordentlich leicht löslichen phosphorsauren Salze in jüngster Zeit zu einem ganz besonderen Rang in Hygiene und Medizin erhoben worden ist. Durch einen Vorgang, der noch nicht ganz bekannt ist, scheidet sich das Lecithin beim Buttern aus und geht in die Buttermilch über, so daß diese daran um das Doppelte reicher ist als gewöhnliche Milch. Wenn das Lecithin in der Buttermilch seinen segensreichen Einfluß möglichst kräftig ausüben soll, muß diese frisch genossen und nicht etwa vorher gekocht werden. Für Kinder, die vorübergehend oder dauernd an Verdauungsstörungen leiden, kann es kein besseres Heilmittel geben, als den Genuß von guter, frischer Buttermilch, die außerdem auch auf die Nervenzellen und auf die Knochenbildung günstig einwirkt.

** **(Warnung für Ausflügler.)** Eine vielfach bei Ausflüglern verbreitete Unsitte, überall Blumen abzureißen, ist dem Kaufmann Alexander B. in Gelsenkirchen recht übel bekommen, der sich unter der Anklage der Sachbeschädigung vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte bei einem Ausflug von einem Tulpenbaum einige Blumen abgerissen. Dabei knickte er den Stamm um, so daß der ganze Baum später einging. Als wenige Minuten später der Besitzer den angerichteten Schaden entdeckte, nahm er per Rad die Verfolgung des Uebeltäters auf und veranlaßte seine Feststellung. Für den Angeklagten hatte dieser Vandalismus sehr üble Folgen, denn das Schöffengericht verurteilte ihn mit Rücksicht darauf, daß der Zerstörungswut einer gewissen Sorte von Ausflügern ganz energisch gesteuert werden müsse, zu 60 ℳ Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängnis.

** **(Die Beseitigung des Staubes auf den Straßen)** bildet eine der wichtigsten Aufgaben der Straßenbautechniker. Neben den Versuchen, auf chemischem Wege durch Hinzuziehung von Teer oder wasserbindenden Salzen eine Besserung zu erreichen, macht sich neuerdings eine Bewegung geltend, die gleichfalls Berücksichtigung verdient: Die Propagierung des Kleinpflasters. In der Herstellung ist das kleine Pflaster billiger als das gewöhnliche Pflaster, dagegen natürlich teurer als gewöhnliche Chaussierung. In einem lesenswerten Artikel im Zentralblatt der Bauverwaltung weist jedoch Gravenhorst-Stade auf Grund eigener 25jähriger Erfahrung darauf hin, daß Kleinpflasterstraßen auf die Dauer viel sparsamer sind als andere. Eine von ihm im Sommer 1885 hergestellte Kleinpflaster-Probestrecke, auf der täglich etwa 130 Zugtiere verkehren, hat in der ganzen Zeit, also seit 25 Jahren, nicht einen Pfennig für Ausbesserung gekostet und ist jetzt noch in so gutem Zustande, daß man auf eine weitere Dauer von 10 bis 15 Jahren rechnen kann. Die Staubplage wird durch derartige Pflaster zum größten Teil beseitigt.

** **(Vereins-Ausflüge.)** Mit Kind und Kegel unternahm gestern der Verein ehemaliger Kameraden des 16. Armeekorps unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung einen Ausflug nach Großenbräucker in Villigst. Während für die Kinder und die Damen allerhand Spiele und Belustigungen veranstaltet waren, vergnügten sich die ehemaligen Wächter der Westgrenze mit Scheibenschießen. Erst zu später Stunde wurde der Heimweg angetreten und Groß und Klein werden sich noch oft und gern der verlebten frohen Stunden erinnern. — Der Marien-Verein (kath. Frauen-Verein) hatte einen Ausflug nach Schulte-Höppe in Geisecke unternommen, wo gleichfalls verschiedene Belustigungen und Spiele für die Kinder arrangiert waren.

** **(Feuerwehr-Gauverband.)** In Berghofen wurde gestern unter dem Vorsitz des Herrn Tillmann eine Sitzung des Ruhr-Lenne-Emscher-Feuerwehr-Gauverbandes abgehalten, in welcher nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Vertreter der einzelnen Wehren zunächst der Gaukassierer Beßlich-Schwerte den Kassenbericht erstattete. Das diesjährige Gaufest findet am 6. August in Holzwickede statt und wurde allseitige Beteiligung an demselben zur Pflicht gemacht. Die Tagesordnung des in Gelsenkirchen stattfindenden Verbandstages wurde eingehend durchberaten; die Delegierten des Gauverbandes sollen folgenden Antrag der Wehr zu Marten unterstützen: „Jede dem Provinzialverbande angehörende Wehr muß auch dem zuständigen Kreiverbande angehören". Nach Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung hielt eine fidele Nachsitzung die Delegierten noch längere Zeit in gemütlicher Stimmung zusammen.

** **(Postpersonalie.)** Der Telegraphenassistent Maeder ist von Hagen an das hiesige Postamt versetzt worden.

** **(Kriegerverein.)** Die gestrige Monatsversammlung war gut besucht. Zwei neue Mitglieder sind durch den Vorstand aufgenommen, dies wurde der Generalversammlung mitgeteilt. Zum Abgeordnetentage des Westfälischen Provinzial-Krieger-Verbandes am 1. Juli in Siegen wählte die Versammlung die Kameraden Althoff und Henschel. Bezüglich des Sommerfestes teilte der Vorsitzende die seitens des Vorstandes getroffenen Vorbereitungen mit. Zum Schluß erzählte Feldwebel Graumann von der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika einige seiner Reiseerlebnisse nach und in Deutsch-Ostafrika. Die anwesenden Mitglieder lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit seinen Erzählungen und statteten ihm ihren Dank durch lebhafte Beifallskundgebungen ab.

** **(Schützenbund.)** Die Tage des Schützenfestes, 2. und 3. Juli, rücken immer näher heran und eifrig ist man mit den Vorbereitungen für die bevorstehenden großen Festtage beschäftigt. So hatte der Bataillonskommandeur für gestern nach-

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt.)

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde vom Präsidenten Herzog Johann Albrecht unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache hob der Herzog-Regent die Anträge über den Ausbau des kolonialen Eisenbahnnetzes hervor und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es dem Staatssekretär des Reichskolonialamts und dem Reichstage gelungen sei, in so kurzer Zeit unseren Schutzgebieten die wichtigsten Eisenbahnverbindungen zu verschaffen und damit die von der Kolonialgesellschaft immer wieder geäußerten Wünsche zu erfüllen. Hoffen wir also, daß auch der Weiterausbau der Zentralbahn in Angriff genommen wird. Erfreulich ist, daß im deutschen Vaterlande die Erkenntnis immer mehr um sich greift, daß unsere Kolonieen ein wichtiger Faktor in unserem Wirtschaftsleben sind. Aber noch stehen große Mengen Zweifler beiseite. Diese gilt es, zu überzeugen und zu werben für den kolonialen Gedanken, sie müssen zum Anschluß an unsere Bestrebungen gewonnen werden. Staatssekretär von Lindequist sprach in einem Begrüßungstelegramm sein Bedauern aus, zur Tagung nicht kommen zu können, da er zur Beseitigung seiner in Deutsch-Südwestafrika zugezogenen Leiden sich in ein Bad begeben müßte. An dem Geschäftsbericht bemängelte Bürgermeister Helm-Zabrze die Nichtwährung Marokkos und Persiens und betonte: Wir wissen nicht, in wie kurzer Zeit die ostafrikanische Frage zu lebhaften politischen Erörterungen geben und es dringend geboten sein wird, daß wir in unserem nationalen Interesse unsere Stimme erheben. Wir müssen daher die Bitte an den Ausschuß und Eure Hoheit richten, wenn die Situation es dringend erscheinen lassen sollte, uns zusammenzuberufen oder Schritte zu tun, um unsere Interessen zu wahren. Ich bin überzeugt, daß unser Präsident mit einem solchen Impuls die Zustimmung der Kolonialgesellschaft finden wird. Konteradmiral z. D. Strauch (Berlin) erstattete den Bericht des Deutsch-Ostafrikanischen Besiedelungs-Komitees. Die Einwohnerzahl hat sich bedeutend vermehrt. Das Land, das dem Komitee zur Verfügung stand, ist aber vergeben. Für den Fall, daß der Antrag des Komitees an das Reichskolonialamt nicht berücksichtigt und weiteres Land nicht mehr reserviert werden kann, wird das Komitee für die Besiedelung in Deutsch-Ostafrika sich darauf beschränken müssen, die Siedelungen noch einige Zeit weiter auszubauen und dann in Erwägung zu ziehen, ob es seine Auflösung beantragen soll. Dann wurde die Fortsetzung der ostafrikanischen Zentralbahn erörtert. Mit allen gegen zwei Stimmen wurde hierzu ein Antrag angenommen, worin das Reichskolonialamt um Förderung des Ansiedelungswesens in Deutsch-Ostafrika ersucht wird. Der Präsident betonte unter stürmischem Beifall, daß der Antrag nicht eine künstliche Förderung der Siedelung wolle, sondern sich nur gegen eine künstliche Unterdrückung derselben wende.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 10. Juni. (Eugen Richterturm.) In engerem Rahmen fand gestern nachmittag die Grundsteinlegung des Eugen Richterturmes statt, zu der sich Parteigenossen der fortschrittlichen Volkspartei aus dem hiesigen und den benachbarten Wahlkreisen eingefunden hatten. Stadtverordneter Lösenbeck (Hagen) hielt die Gedächtnisrede, Parteisekretär Grabow die Festrede zum 50jährigen Gründungsjahre der fortschrittlichen Volkspartei. Der Turm, auf einem 285 Meter hohen Berge dicht vor der Stadt, soll eine Höhe von 27 Metern und eine Breite von 12,7 Metern erhalten. Im Erdgeschoß des Turmes ist eine Gedenkhalle vorgesehen zur Aufstellung einer Bronzebüste Eugen Richters. Der Entwurf stammt vom Architekten Gustav Wenner in Essen. Die Baukosten belaufen sich auf etwa 50 000 ℳ. Auf der gegenüberliegenden Goldberghöhe befindet sich der Bismarckturm, weiter westlich ein von der Stadt Haspe errichteter Kaiser Friedrichturm. Alle drei Türme liegen im Gebiete des Hagener Stadtwaldes und sind vom sauerländischen Gebirgsverein durch den Dreitürmeweg miteinander verbunden worden. Die Einweihung des neuen Turmes soll im Herbst erfolgen.

* **Haspe,** 9. Juni. (In der Narkose gestorben.) Der 9jährige einzige Sohn der Eheleute Bäckermeister Heinrich Asbeck in Kückelhausen, welcher sich in einer Hagener Klinik einer Operation unterziehen mußte, wurde in der Narkose vom Herzschlage betroffen. Den schwer geprüften Eltern bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

* **Königsborn,** 10. Juni. (Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg.) Der Verwaltungsausschuß der Landeskulturgesellschaft trat gestern im hiesigen Kurgarten zu einer Sitzung zusammen. Der Direktor der Gesellschaft Herr Landesökonomierat Schulze-Henne-Lohne führte den Vorsitz. Aus den geschäftlichen Mitteilungen ist zu erwähnen, daß sich über den Katalog der Jubiläumsausstellung ein Prozeß entsponnen hat, und zwar wegen einer Forderung von 753 ℳ, während bis jetzt schon etwa 400 ℳ Kosten entstanden sind. Gegen den gedruckt vorliegenden Jahresbericht wird nichts eingewendet und dieser genehmigt. Die ebenfalls gedruckt vorliegende Jahresrechnung für 1910 schließt mit 20 601 37 ℳ Einnahme und 15 593,23 ℳ Ausgabe ab, so daß ein Bestand von 5008,14 ℳ verbleibt. Die Neuwahl des Vorstandes für eine dreijährige Amtsdauer ergab die durch Zuruf bewirkte Wiederwahl der Herren Landesökonomierat Schulze-Henne-Lohne (als Direktor), Landrat Dröge-Arnsberg (Stellvertreter) und Oekonomierat Schultz-Soest (Geschäftsführer.) Bei Beratung des Haushaltsplanes für 1911 entwickelte sich eine längere Aussprache. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt 10 322,01 ℳ und die Mitgliederzahl zurzeit 1750. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 19 900 ℳ ab. Anstelle des Herrn Schulze-Altenhoff, welcher die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat, wird Herr Cosack-Oberstade zum Mitglied des Ausschusses für Versuchswesen gewählt. Der Antrag des Lokalvereins Bigge, ihm zur Bestreitung der Unkosten anläßlich seiner 25jährigen Jubelfeier nachträglich einen Zuschuß von 300 ℳ zu gewähren, wird von der Versammlung gutgeheißen. Abgelehnt wurde dagegen infolge entgegenstehender Satzungsbestimmungen ein Antrag des Rindviehzucht- und Kontrollvereins Hörde auf Gewährung eines Zuschusses von 300 ℳ.

* **Soest,** 10. Juni. (Landeskirchlicher Kursus für Rheinland und Westfalen.) Hier ist in den Räumen der Gesellschaft Ressource ein Kursus eröffnet worden, den der evangelische Oberkirchenrat für im Amt stehende Geistliche aus den Provinzen Rheinland und Westfalen zur tieferen Einführung in das überaus wichtige, aktuelle Problem der Frauenfrage veranstaltet hat. Wie der erste gleichartige landeskirchliche Kursus für den Westen, im Jahre 1909 in Essen, steht auch der gegenwärtige unter der Leitung des Wirkl. Oberkonsistorialrates Hagemann (Berlin). Zur Eröffnung hielt Herr Wirkl. Oberkonsistorialrat Hagemann eine Ansprache, in der er u. a. das Programm des Kursus dahin zusammenfaßte, daß der Stand der Dinge in Bezug auf die wirtschaftliche Lage der Frau in den verschiedenen Stadien, die die Entwickelung heute aufzeigt, sowie in Bezug auf ihren Schutz im Gewerbebetrieb erkundet wird, und daß die die neuste Entwickelung begleitenden, verhängnisvollen Theorien über Frau, Ehe und Familie betrachtet werden. Hierauf ist durch Vergegenwärtigung der Hauptepochen in der Stellung der christlichen Frau Klarheit über den geschichtlichen Punkt zu gewinnen, an dem die evangelische Frau heute als solche angelangt erscheint. Und mit der Erkenntnis des geschichtlichen Erbes, wie Standes ist an die Erfassung der heutigen kirchlichen Aufgabe heranzutreten. Diese muß davon ausgehen, daß die evangelischen Kräfte in der Gemeinde geschlossen liegen, und daß in der evangelischen Frau selbst die eigentümlichen Kräfte der Hebung harren, die nötig sind. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen begann Professor Harkner (Charlottenburg) seine Vorlesung über: „Der Einfluß der modernen Erwerbswirtschaft auf Familie und Frauenleben, die Stellung der Sozialdemokratie, der neuen Ethik und der radikalen Frauenrechtlerinnen zum Familienproblem und die Erhaltung der Familie."

* **Soest,** 9. Juni. (Wassermangel auf dem Haarstrang.) Infolge der anhaltenden Trockenheit und großen Hitze (bis 30 Grad) herrscht in der Wasserversorgung in den Haarstrangdörfern wieder große Not. Die meisten der Dorfbrunnen und -Teiche sind versiegt, sodaß mit den wenigen ergiebigen Quellen sparsam umgegangen werden muß. In Orten mit gar keinem Wasser fahren die Bewohner zur Stadt, um aus dem nie versiegenden großen Stadtteiche für das Vieh in großen Kübeln Trinkwasser zu holen. Die Haarstrangbewohner setzen jetzt ihre ganze Hoffnung auf die Möhnetalsperre.

* **Bochum,** 10. Juni. (Ueber eine seltsame Entführung) berichtet ein hiesiges Blatt. In die Wohnung eines jüngst verheirateten Bergmanns in Riemke, in welcher auch die jugendliche hübsche Schwester der Frau wohnt und sich durch Näharbeit ernährte, trat, während der junge Mann auf Schicht war, ein sich als Kriminalbeamter vorstellender Mann, legte seine Aktenmappe auf den Tisch und gab die Erklärung ab, er sei vom Vormundschaftsgericht in Bochum beauftragt, das junge Mädchen in Fürsorgeerziehung abzuholen. Große Aufregung bei den Frauen, Bitten und Flehen, der Herr Beamte möchte doch so lange warten, bis der Mann aus der Grube käme. Der Beamte war unerbittlich; schließlich machte sich das junge Mädchen zum Mitgehen fertig und beide gingen. Als der Schwager des Mädchens von der Grube nach Hause kam, war sein erster Weg zum Vormundschaftsamt in Bochum, doch hier wußte man von der Sache nichts, ebenso wenig bei der Kgl. Polizei wie bei der Amtspolizei. Es wurde zwar sofort nach allen Seiten der Telegraph in Tätigkeit gesetzt, doch bis zum Abend war noch keine Spur der Entführten zu entdecken. Wahrscheinlich wird das unschuldige Opfer ihrer Leichtgläubigkeit einem Mädchenhändler in die Hände gefallen und inzwischen über die holländische oder belgische Grenze gebracht worden sein

* **Bochum,** 10. Juni. (Arbeiter als Geschworene.) Eine bemerkenswerte Neuerung ist beim hiesigen Landgericht dadurch geschaffen worden, daß in diesem Jahre zum ersten Male Arbeitervertreter zur Ausübung des Geschworenenamtes berufen worden sind. Im vorigen Jahre wurde in die Vorschlagskommission zur Auswahl der Geschworenen ein christlicher Arbeitervertreter gewählt. Auf dessen Antrag hin sind auf die Geschworenenliste für 1911 im Bereich des Landgerichtsbezirks Bochum 6 Arbeitervertreter, und zwar je 3 des christlichen Gewerkvereins und der freien Gewerkschaften gesetzt worden.

* **Bochum,** 10. Juni. (Verbrüht.) Am Mittwoch fiel das 3jährige, einzige Töchterchen der Eheleute Preiser, Maltheserstraße 15, in einem unbewachten Augenblick in einen Topf mit heißer Waschlauge. Die Kleine erlitt schwere Brandwunden und wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sie gestern durch den Tod von den Qualen erlöst wurde.

* **Dahlhausen** (Ruhr), 10. Juni. (Abgestürzt.) Aus dem dritten Stockwerk fiel hier der 3jährige Knabe Hans der Familie Braun auf die chaussierte Kaiserstraße und brach beide Beinchen. Als er sich vergeblich aufzurichten suchte, sagte er schmerzbewegt: „Hans ist gefallen, darf nicht wieder durchs Fenster gucken, tut so weh, so weh!"

* **Derschlag,** 9. Juni. (Brandunglück.) Gestern nachmittag wurde hier ein Haus durch Feuer bis auf den Grund zerstört und zwei Nachbarhäuser stark beschädigt. Der Besitzer des einen Nachbarhauses wurde von einem herabstürzenden Schornstein getroffen und mußte schwer verletzt in seine Wohnung gebracht werden; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Barmen,** 10. Juni. (Vom Löwen gefaßt.) In einem Tierpark im benachbarten Grünebaum wollte ein 24jähriger Mann, der sich in Begleitung verschiedener Herren befand, einen Löwen necken. Er überstieg trotz den Warnungen seiner Begleiter die Einfriedigung und ging bis dicht an das Gitter heran. Der Löwe streckte schnell seine linke Tatze aus und erfaßte den übermütigen jungen Mann, der das Tier noch reizen wollte, an einem Arm, zog ihn direkt vor das Gitter und verletzte ihn arm Arm, an der Schulter und am Halse. Nur dem Umstande, daß der Leichtsinnige den Kopf nach hinten gedreht hatte, verdankt er es, daß ihm nicht die Kehle aufgerissen wurde. Schließlich sprang ein beherzter Mann hinzu und wehrte den Löwen mit einer Eisenstange von seinem Opfer ab. Der Verletzte war 2 Stunden bewußtlos.

* **Königswinter,** 9. Juni. (Stiftungen.) Der kürzlich im hohen Alter von 90 Jahren verstorbene Ehrenbürger und Beigeordnete Beckmann hat der evangelischen Gemeinde 80 000 ℳ, der Stadt Königswinter 10 000 ℳ und der katholischen Kirchengemeinde 5000 ℳ vermacht.

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach. 47

„Da ist Graf Biberstein," rief Thekla und beugte sich weit zum Fenster hinaus. „Ach, was für herrliche Rosen Sie da abgeschnitten haben, sind sie für mich?"

„Die beiden hellroten, wenn Sie wollen, die weiße Rose geben Sie bitte Frau Wesebach," lautete die Antwort.

„Ja, die paßt für Sie," jubelte Thekla und streckte die Hand nach der duftigen Spende aus, „tausend Dank."

Sie sprang von dem hohen Fenster zur Erde und schmeichelte so lange, bis Ernesta die schneeweiße Blüte in ihren üppigen, blonden Flechten befestigen ließ. Sie selbst behielt die roten Rosen in der Hand, und roch daran, aber Ernesta glaubte zu bemerken, daß sie sie heimlich küßte.

Am Abend fuhr der Baron mit seiner Tochter nach Eisengrund zurück. Sie fanden eine Depesche von Oskar vor, in der er seine Ankunft früher meldete, als zuerst bestimmt war.

„Ich bin froh, daß Oskar kommt, lieber Vater," sagte die junge Frau, „es ist nicht gut, getrennt zu sein, Du wirst Dich freuen, zu sehen, wie glücklich wir sind."

* * *

Ja, sie waren beide glücklich sich wiederzusehen, als Wesebach einige Tage später in Eisengrund ankam. Der Baron fühlte sich über das Los seines Kindes vollkommen beruhigt im Laufe der Zeit, die er das Ehepaar noch um sich hatte. Ernesta atmete beim Anblick ihres Gatten auf, er sah heiter und zufrieden aus und sagte ihr, sobald sie allein waren, daß er seine Geschäfte gut erledigt habe und in Zukunft keinerlei Unannehmlichkeiten zu befürchten hätte. Seine Zärtlichkeit gegen seine Frau war größer als je und immer wiederholte er ihr, wie glücklich er sich fühle mit ihr vereint zu sein.

Man lebte sehr gesellig in der Umgegend und sehr bald schwärmten junge und alte Damen für den interessanten Geigenvirtuosen, den manche in seinen Konzerten früher bewundert hatten, die Herren waren zurückhaltender und äußerten ihr Wohlgefallen weniger laut. Wesebach war ganz anders geartet wie sie, er fand keinen Geschmack an Jagd und ländlichen Vergnügungen, er blieb bei den Damen und unterhielt sich mit ihnen. Nur wenn die Herren beim Glase Wein saßen, dann stand er seinen Mann. Es war unglaublich, welche Menge geistiger Getränke er vertrug, wie witzig und unterhaltend er sein konnte und wie hübsch er aus seinem vielbewegten Leben erzählte. Einmal kames vor, daß er, der so viel vertrug, dennoch einige Glas über den Durst getrunken hatte. Es war in Kronenberg, die Damen waren schon zur Ruhe gegangen, das Gespräch war frei geworden und Oskar entwickelte so viel Zynismus und sprach zum ersten Male Ansichten aus, die sich mit denen des aristokratischen Kreises, in dem er sich befand, nicht deckten.

Besonders Graf Biberstein fühlte sich angeekelt und gab sein Mißfallen deutlich kund. Es kam zu Auseinandersetzungen, bei denen der Graf sehr ruhig war, Oskar sich dagegen hinreißen ließ und nicht in den vorgeschriebenen Grenzen blieb. Man trennte sich allerdings ohne ernstere Folgen, das scharfe Wort, das Biberstein auf der Zunge geschwebt, blieb ungesprochen.

„Um ihretwillen," dachte Graf Karl. Man wunderte sich über seine Mäßigung, da er sonst in solchen Dingen scharf vorging.

Seitdem blieb zwischen Wesebach und Biberstein eine gewisse Spannung, die sich in kühler Zurückhaltung äußerte.

Zum allgemeinen Bedauern hatte Oskar seine Wundergeige nicht mitgenommen, aber er war auch auf einem minderwertigeren Instrument der Meister der Töne. Man entdeckte eine recht gute Geige, man legte sie ihm in den Arm und bestürmte ihn zu spielen. Er lachte und begann auf den Saiten stümperhaft herumzukratzen, es klang wie auf dem Jahrmarkt, als quälte der alte Invalide Michel die geduldige Fiedel. Und dann entströmte gleich darauf eine Flut goldener Töne dem Instrument, der Meister zeigte sein Können, unter seinen kunstgeübten Händen verwandelte sich die mittelmäßige Geige und gewann eine Tonfülle und Weichheit, die alle entzückte. Ernesta war stolz auf ihren Gatten, wie hoch stand er in solchen Minuten über allen anderen Männern, wie beugte sich wieder ihr ganzes Sein vor ihm und erkannte ihn jubelnd als Herrn und König an.

Thekla Panzer mit ihrer leicht entzündlichen Begeisterung schwärmte für das Wesebachsche Ehepaar und wußte nicht, wen sie mehr bewunderte. Oskar, der sehr empfänglich dafür war, machte der Komtesse den Hof, nicht öffentlich, sondern wenn sie allein waren und einmal vergaß er sich so weit, daß er sie küssen wollte. Thekla war entrüstet und beklagte sich weinend bei Ernesta, die sie schon vorher gewarnt hatte. Die junge Frau kannte die leichten Ansichten ihres Mannes, sie litt darunter und flehte Thekla an, über den Vorfall zu schweigen, was diese versprach.

Zum ersten Mal gab es zwischen dem Ehepaar eine heftige Auseinandersetzung, Oskar versuchte zu leugnen, was ihn in den Augen seiner Frau nur noch mehr herabsetzte. Sie hatte es in dem Jahr ihrer Ehe eingesehen, daß er es nicht genau mit der Wahrheit nahm, wenn es galt sich weiß zu brennen.

Sehr entschieden verlangte Ernesta, daß Oskar das Gastrecht nicht verletze und sie nicht durch sein Betragen bloßstelle. Schmerzlich empfand sie jetzt, wo sie ihn unter ihren früheren Standesgenossen sah, daß er grundverschieden war. Sie, die in den Ansichten dieser Welt groß geworden, die das Wort: „Noblesse oblige" auf ihr Panier setzte, sie sagte sich betrübt, daß sie in dem Menschen, der ihr am nächsten stand, manches vermißte, was ihr Heiligtum war. Der Zwiespalt, der dadurch entstand, drückte sich auf ihrem Gesicht aus, das einen müden, traurigen Ausdruck annahm. 185,2

Eines Tages war Oskar zur Stadt gefahren, um Ternows zu besuchen, der Baron begleitete ihn, und Ernesta blieb einige Stunden allein in Eisengrund, da sie ihre ursprüngliche Absicht, die Herren zu begleiten, wegen einer leichten Erkältung aufgeben mußte. Sie saß halbliegend in einem amerikanischen Schaukelstuhl, ein dunkelrotes Seidentuch umhüllte sie, da sie fröstelte und die satte Farbe hob ihr goldblondes Haar und die Blässe ihres Gesichtes. Sie fühlte sich traurig und sehnte sich nach dem eigenen Heim, dort fiel mancher Konflikt fort, der ihr hier Leid brachte, dort war sie mit Oskar wieder allein und brauchte nicht in fortwährender Aufregung über sein unberechenbares Wesen zu zittern über die Launen, denen sich der verwöhnte Künstler hingab. Dort in Quisisana würde sie gesunden und nicht mehr die ernsten, fragenden Augen Bibersteins zu fürchten brauchen, die oft voll Mitleid auf ihr ruhten, wenn ihr Mann sich eine gesellschaftliche Blöße zu schulden kommen ließ. Sie hatte das Gefühl, daß der Graf allein scharfblickend war und die Verhältnisse, in denen sie lebte, klar beurteilte. Erst hier im alten Heim waren sie ihr im rechten Licht erschienen, erst hier hörte sie zuweilen den tiefen Mißton heraus, der ihr im eigenen, stillen Heim nicht erklungen war.

Gesammtverband der evangelischen Arbeitervereine.

Bei herrlichem Wetter wurde vorgestern abend der diesjährige Kongreß der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands in Leipzig offiziell durch einen außerordentlich wohlgelungenen Begrüßungsabend eröffnet, nachdem am Nachmittag eine geschlossene Ausschußsitzung des Gesamtvorstandes stattgefunden hatte. Die eigentliche Verhandlung nahm gestern morgen ihren Beginn unter dem Vorsitz des bekannten Sozialpolitikers Pfarrer D. Weber aus München-Gladbach. An Se. Majestät den Kaiser und dem König von Sachsen wurden Huldigungstelegramme gesandt. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen ergriff Professor v. Wertstern das Wort zu seinem mit großer Begeisterung aufgenommenen Vortrag Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie. Der Vortrag des bekannten Breslauer Universitätsprofessors war von dem Glauben an die Zukunft der nationalen Arbeiterbewegung und ihrem endlichen Sieg über die Sozialdemokratie tief durchdrungen, und in seiner Begründung so klar und überzeugend, daß er eine weit über die Grenzen der evangelischen Arbeitervereine hinausragende Beachtung finden wird. Nach einer Pause berichtete der Vorsitzende von der Stellung der evangelischen Arbeitervereine und ihrer Arbeit im vergangenen Jahr. Mit Freude begrüßt man das Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung, die bei manchem Mangel doch einen Fortschritt bedeutet; bedauerlich ist die ablehnende Stellung der Regierung zum Arbeitskammergesetz. Eine Zentralstelle zur Förderung der Tarifverträge im Reichsamt des Innern wurde trotz mancher Bedenken, die vor allen Dingen der Staatssekretär Dr. Delbrück in der Sitzung vom 13. März im Reichstag äußerte, doch schon deswegen segensreich sein, um die Monopoltarifverträge einzelner Arbeitgeberorganisationen mit der freien Gewerkschaft unmöglich zu machen. Auch zur Frage der Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung ist seitens der Arbeitervereine nach dem Bericht des Vorstandes Stellung genommen worden. Zum Schutz der Gesundheit der Arbeiter sind im Reichstag bei dem Etat des Reichsgesundheitsamtes Resolutionen eingebracht worden, wobei zugleich die steigende Heilbehandlung seitens der Invalidenversicherung mit warmer Freude begrüßt wird. Auch an der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung haben sich die evangelischen Arbeitervereine durch ihr Mitarbeiten in der internationalen Vereinigung für Arbeiterschutz betätigt. So ist am Verbot der Nachtarbeit der in der Industrie beschäftigten Frauen in Dänemark, Spanien, Norwegen, Rußland, Türkei, Ostindien, Südafrika und in den australischen und kanadischen Kolonien gearbeitet worden; in gleicher Ausdehnung wurde die Beseitigung der Nachtarbeit der Jugendlichen und die Festlegung eines Maximalarbeitstages erstrebt.

Seitens der Vereine werden die gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen auf's eifrigste gefördert. Im Jahre 1909 gab es 693 Auskunftsstellen, von denen 1 423 293 Auskünfte erteilt und 367 261 Schriftsätze angefertigt wurden. Unter den 693 Auskunftsstellen waren 338 von Arbeitervereinen, davon 117 von katholischen geschaffen worden. Erwähnt sei ferner die Stellung zur Gasthausreform, zum gemeinnützigen Arbeitsnachweis, zur städtischen Wohnungspolitik, zur Fürsorge für Säuglinge und Mutterschutz.

Dann hat sich der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine im vorrigen Jahr besonders mit dem Problem der Jugendpflege beschäftigt; er hat soziale Ausbildungskurse und Diskussionsabende abgehalten und beschlossen, den Antrag zu stellen, beim Entwurf der Strafprozeßordnung den zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen Minderbemittelten eine Entschädigung aus der Staatskasse zu gewähren. Eine ganze Anzahl Arbeitersekretäre sind seitens der Vereine angestellt worden. Auch die Arbeiterinnenvereine entwickeln sich ausgezeichnet, ebenso die Jugendgruppen. Die verschiedenen Hilfskassen der Vereine, Krankenkasse, Sterbekasse, Baugenossenschaftskasse, Kohlenkossen, Konfirmandensparkassen usw. haben einen bedeutenden Aufschwung genommen und verfügen zum Teil über ansehnliches Vermögen. Der ganze Bericht zeigt, daß in den Vereinen ein außerordentlich reges Leben besteht, die Zahl der Vereine ist im vergangenen Jahr gestiegen von 685 auf 761, die Mitgliederzahl von 107 400 auf 115 031. Die Tagung war von ca. 250 Delegierten besucht und hinterläßt auf jedem Unbeteiligten einen starken Eindruck von der großen Bedeutung, die die evangelischen Arbeitervereine im allgemeinen und für die Entwicklung der nationalen Arbeiterbewegung im besonderen haben.

Bauernvolk.

Mein stolzes Bauernvolk, aus deinem Stamm
Quillt unerschöpflich Zweig um Zweig mit Macht.
Von deinen Herden sprang so manche Flamme,
Die in der Welt sich Brände angefacht.

Bleib du, wie du es immer warst, der Scholle
Getreuer Sohn, wie auch die rasche Welt,
Die wandelbare, ewig unruhvolle
Ihr Schwert und ihre Siegesfahnen stellt.

Pflüg' deine Erde, säe deine Saaten,
Und tu das Rechte, grad' und ohne Scheu,
Wie es in schwerster Zeit die Väter taten,
Nur ihrem Herrgott und sich selber treu.

Gustav Schüler.

Westfälisches Kriegervereinswesen.

Nachstehend veröffentlichen wir eine Statistik, die wir dem soeben herausgegebenen Jahresbericht des Kriegerverbandes entnehmen. Angesichts des blühenden Kriegervereinswesens in unseren Gemeinden wird es von Interesse sein, Näheres über den Stand des westfälischen Kriegervereinswesens zu erfahren. Nach dem Jahresbericht umfaßte der Westfälische Provinzial-Kriegerverband am 31. Dezember 1910 1338 Vereine (im Vorjahre 1279) mit 176 174 (176 040) Mitgliedern. Darunter 17 944 (18 593) Kambattanten. 1910 wurden 59 Vereine mit 5134 Mitgliedern in der Verband aufgenommen. — Die Einnahmen betrugen 1. aus dem Verband: Eintrittsgelder 354 Mark. Jahresbeiträge 59 383,15 M; 2. Kronprinz-Jubiläums-Stiftung: Eintrittsgelder 146,30 M, Jahresbeiträge 2295,22 M; 3. für Schmückung der Kriegergräber 192,70 M; 4. für den Kaiser-Jubiläumsfonds 942,05 M; 5. Sparkassenzinsen 1066,25 M. Zusammen beträgt die Einnahme 64 397,67 M. Die Ausgabe beträgt u. a. für Beiträge zum Preußischen Landeskrieger-Verband 46 876,81 M. Ueberweisung an die Kronprinzen-Jubiläumsstiftung 2478,07 M. Die Ausgabe beträgt 59 341,41 M u. der Ueberschuß 5038,26 M. Der Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1909 19 808,04 M und am 31. Dezember 1910 24 846,30 M. An Unterstützungen wurden aus der Kronprinzen-Jubiläums-Stiftung an 107 Kameraden aus 54 Vereinen und 21 Kreisverbänden zusammen 2970 M gezahlt. Unter diesen Umständen waren 86 Feldzugsteilnehmer. Bei der Sterbekassen- und Versicherungsanstalt des Deutschen Kriegerbundes sind bis Ende 1910 9215 Versicherungen mit 3 024 208 M Versicherungskapital abgeschlossen worden. Unter den Versicherten befanden sich 1242 Frauen und 163 Kinder. — An Sterbefällen sind im Jahre 1910 96 vorgekommen, für welche 20 950 Mark an die Hinterbliebenen bezw. an die Vereine gezahlt wurden. Der Westfälische Provinzial-Krieger-Verband bezog an Unterstützungen vom Preußischen Landeskriegerverband und vom Deutschen Kriegerbund 39 386 M oder pro Mitglied des Verbandes 22,04 M. Alle Angaben zeugen von einem Wachsen des Vereinslebens.



ist der billigste Morgentrunk
von wundervollem Aroma und kräftigem Geschmack. Seine Zubereitung ist sehr einfach; sie steht auf jedem Paket.
Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp.
Der Gehalt macht's!

Buchdruckerei Carl Braus
Buch- u. Kunstdruckerei, Stereotypie, Buchbinderei
Gr. Marktstr. 3|5 Schwerte-Ruhr Gr. Marktstr. 3|5
Schnelle und saubere Anfertigung von
Drucksachen jeder Art
Zivile Preise ∴ Prompte Lieferung
:: Verlag der ::
Schwerter Zeitung
Gegründet 1868
Fernsprecher 62
Für Vereine: Statuten, Mitgliedskarten, Eintrittskarten, Plakate u. s. w.
Für Behörden: Tabellen, Steuerzettel, Kostenanschläge, Formulare, Aktendeckel, Aktenkuverts, Jahresberichte u. s. w.
Für den Privatgebrauch: Glückwunsch-Karten, Verlobungs-Karten, Visitenkarten, Geburts-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Hochzeitslieder und -Zeitungen, Trauerbriefe u. s. w.
Für Handel und Gewerbe: Briefköpfe, Rechnungen, Prospekte, Mitteilungen, Arbeitsordnungen, Bier-, Wein- und Likör-Etiketten, Kataloge, Preiskourante, Wechsel, Postkarten, Düten und Beutel aller Art, Adresskarten u. s. w.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle

Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern — feinste Sternwollen, hochfeine Sternwollen, beste Konsum-Sternwollen
Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!
Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Rechnungsformulare empfiehlt C. Braus, Schwerte.

F. & W. Lindackers, Wetter-Ruhr.
Dampf-Färberei u. chemische Reinigung von Damen- und Herren-Garderoben, Portieren, Möbelstoffen Teppichen etc. 3821
Groß-Betrieb.
Annahmestelle für Schwerte und Umgegend ist nur bei Herrn Schneidermeister Ortmann
Mährstraße Nr. 15.
Was dort bis Dienstag Abend 6 Uhr abgegeben ist, wird Freitags wieder zugestellt.

Gutes altes 3627
Wiesenheu
ist zu kaufen bei
Ww. Davidis, Westhofen.

1 fast neue
Badewanne
wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Offerten unter A. B. 3637 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Bekanntmachung.

Die **Herstellung eines Kanals** von der Hörderstraße bis zur Kuhstraße soll öffentlich vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte zur Einsicht offen und können von dort zum Preise von 1.— **Mk.** pro Stück bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Freitag, den 16. d. Mts., vormittags 11 Uhr** daselbst einzureichen.

Schwerte, den 10. Juni 1911.

3654 **Der Magistrat.**

Billig! Billig!
Paderborner-Brot!
Gutes, kräftiges **Paderborner-Brot** zu Mk. 1.25 1.05 und 0.85, desgleichen **Westfäl. Bauernstuten,** das Stück zu Mk. 1.—, versendet bei Abnahme von 4 Stück **franko per Eilgut** unter Nachnahme die
Paderbornerbrot-Fabrik
von **Joh. Hake,** Upsprunge b. Salzkotten. **Fernruf 13.**
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 472

In unserem neuerbauten Hause an der Hörderstraße sind zum 1. Oktober 1911 zu vermieten:
Die herrschaftlichen Wohnungen im
Erdgeschoß
und in der
1. und 2. Etage,
bestehend aus je 5 großen Räumen und je 1 Mansardenzimmer.
Die Wohnungen enthalten Speisekammer, Badezimmer, Küchenveranda, Kochgas und elecir. Licht.
Bernh. Stern u. E. Schermeng
Schwerte. 3618

In meinem Neubau ist die 1. Etage bestehend aus 6 gr. Zimmern u. 1 Zimmer in der II. Etage, Erker, Badez., Balkon u. 2 gr. Kellern zum 1. Oktober zu vermieten.
3621 **Lehrer K. Otten.**

1 freundl. 3641
Zimmer
auf sofort oder später an eine ruhige Person zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Einige jugendliche 3571
Arbeiter
von 14—16 Jahren zu sofort gesucht.
Brauckmann & Hahn, G. m. b. H.
Waschmaschinenfabrik.

1 ordentl. 3642
Dienstmädchen
zum 15. d. Mts. oder 1. Juli nach Hagen gesucht. Zu erfragen Bahnhofstr. 4 II.

Tapeten!
Grösste Auswahl
3663 am Platze.
16000 Rollen, 300 verschiedene, nur moderne Muster, zu aussergewöhnlich billigen Preisen bei
Wilh. Heppe Nachf.
Inh.: Kurt Günther.

sein Pincenez herunter und fällt auf das Papier, bald fällt ihm die Feder aus den Händen. Gleichzeitig wackelt er in ganz eigentümlicher Weise mit dem Kopf und läßt ihn auf das Papier herniedersinken, erhebt ihn dann aber schnell wieder, nachdem er zwei bis drei Worte mit seiner Nasenspitze ausgewischt hat).

Roseray (plötzlich aufhörend): Ja, aber Sie machen doch gar keine Einwürfe, mein Bester? (Bemerkt, wie es um Potelard steht.) Was ist denn das? Ach, das ist ja nicht möglich! Aber doch; er schläft. Heda, Potelard, Potelard!

Potelard (nach größter Anstrengung erwachend): He, was ist denn, da bin ich!

Roseray: Lesen Sie mir doch vor, was Sie eben geschrieben haben.

Potelard (betrachtet verdutzt die Seite Hieroglyphen, die er eben zutage gefördert, und auf der man unter den phantastischen Kritzeleien und dicken Klecksen kaum zwei bis drei Worte unterscheiden kann).

Roseray (ungeduldig): Na, lesen Sie doch schon!

Potelard (verwirrt): Na, wissen Sie, ich will es Ihnen ganz aufrichtig sagen, ich bin nach dem Essen immer ein bißchen benommen. Die Sache hat nichts Ernsthaftes auf sich; aber ich muß dann schlafen, das einzig Unangenehme.

Roseray (aufspringend): Was, Sie müssen schlafen?

Potelard (mühsam auf einen Sessel wankend, den er für zweckentsprechend hält): Ja, ja, mein Bester; es hat gar keinen Zweck, dagegen anzukämpfen, ich kann nicht arbeiten, wenn ich mich in diesem Zustande befinde.

Roseray (verdutzt): Ja, sagen Sie mal, sind Sie nach den Mahlzeiten immer so?

Potelard (einschlafend): Nach . . . nach den Mahlzeiten immer so . . . ja.

Roseray: Und wie lange dauert das?

Potelard (mit letzter Anstrengung): Das dauert so lange, bis ich etwas im Magen habe. (Versinkt in tiefen Schlaf.)



von Laura Vincent.

Um Kartoffeln weich und mehlig zu kochen, darf man nur so viel kochendes Wasser daraufgießen, daß sie nicht ganz bedeckt sind. Wenn gar, werden sie abgegossen, an einer offenen Tür oder einem Fenster tüchtig geschüttelt und dann im unzugedeckten Topf noch ein paar Minuten auf eine nicht heiße Herdstelle gesetzt.

*

Gesichtsschleier sollten nie auf dem Hut gelassen werden, sondern beim Abnehmen desselben geradegezogen und dann sorgfältig zusammengelegt oder, noch besser, gerollt werden. Weiße Schleier wäscht man am besten, wenn man sie im Freien in Benzin taucht, und nachdem sie ausgeschüttelt sind, sorgfältig in Form zieht und auf einem Tuch feststeckt. Man läßt sie im Freien, bis sie ganz trocken sind.

*

Winke für Hausschneiderei. Allen denjenigen, die sich einen Teil ihrer Toiletten zu Hause herstellen, seien hier einige kleine Winke gegeben. Vor allen Dingen schneide man die Teile genau nach dem Muster, dann hefte man sehr sorgfältig, denn gutes Heften erleichtert das Nähen auf der Maschine außerordentlich. Hat man Säumchen (Stürchen) zu nähen, so sehe man zu, daß sie ganz gleichmäßig werden, beim Einreihen, wenn es mit der Hand geschieht, mache man regelmäßige Stiche, nicht bald kurz, bald lang; hat man einen karierten Stoff, so achte man darauf, daß die Karos rechts und links an Bluse und Rock aufeinanderpassen; bei Stoffen mit Plainmuster sehe man genau zu, ob das Muster oben und unten hat, und schließlich bügle man alle Nähte fest und gut. Paßt man auf diese Kleinigkeiten auf, so wird das Kleidungsstück nicht den „hausgemachten" Eindruck hervorrufen, der so oft ein hübsches Kostüm verdirbt.

*

Einen einfachen Trinkbecher für Touristen stellt man aus einem starken Pergamentkuvert her, das man zuklebt und an der Schmalseite aufschneidet. Ein solcher Becher ist bedeutend leichter zu transportieren, als die üblichen Reisebecher, und kann, wenn er nicht mehr gebraucht wird, fortgeworfen werden. Vor Antritt der Tour versieht man sich am besten mit mehreren solcher Kuverts, die so gut wie keinen Platz einnehmen und außerdem sehr leicht sind.

*

Beim Haarwaschen gebe man in das letzte Spülwasser ein paar Tropfen Lavendel- oder Kölnisches Wasser, wodurch das Haar einen leisen, angenehmen Duft erhält.

*

Um Elfenbeingriffe von Messern zu reinigen, mische man gleiche Teile von Salmiakgeist und Olivenöl und füge so viel Schlemmkreide dazu, daß es einen dicken Teig gibt. Hiermit reibe man das Elfenbein und lasse den Teig darauf trocknen, worauf man ihn abbürstet. Sind die Hefte sehr gelb, so wird es nötig sein, das Verfahren mehrmals anzuwenden.

*

Um Eierschnee rasch herzustellen, spüle man den Teller oder die Schüssel vorher mit recht kaltem Wasser ab, schlage dann die Eiweiße hinein und füge eine Prise Salz hinzu. Dann stelle man sich in einen Luftzug, und man wird sehr schnell einen festen Schaum erzielen.

*

Heller Küchenanstrich wird sehr leicht unsauber und durch das Waschen mit Seife wird bald der Firnis weggenommen, worauf die Farbe noch schneller schmutzt. Man koche ein Pfund Weizenkleie eine Stunde lang in vier Liter Wasser und wasche mit dieser Brühe, wenn sie abgekühlt ist, den Anstrich, er wird dadurch nicht nur rein, sondern auch hell und glänzend.

*

Kaffeeflecke aus heller Seide und zarten Wollstoffen lassen sich durch Anwendung von Glyzerin beseitigen. Man reibt die Flecke mit Glyzerin ein, wäscht dann mit lauwarmem Wasser nach und bügelt mit einem nicht heißen Eisen von der linken Seite.

*

Wenn man einem Kind Arznei gibt, so wickele man es vorher in eine Decke, so daß die Hände festgehalten sind, dann lege man den Kopf des Kindes gegen das linke Knie und halte die Nase leise zwischen Finger und Daumen der linken Hand. Dann führe man den Löffel mit der Medizin so ein, daß man zu gleicher Zeit die Zunge niederdrückt, und die Flüssigkeit wird leicht hinuntergehen. Man gieße nicht zu schnell, weil das Kind sich sonst leicht verschluckt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 135 **Montag, 12 Juni 1911.**

Drei aus Frau Kanes Geschlecht.

Roman aus dem Marineleben von Heinz E'Monts.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er strich sich mit der Hand über die Stirn. Hatte er geträumt? Was war nicht alles an ihm vorübergeglitten; gespensterhaft und schemengleich. Dann hatte es ihn wieder umkreist in wirbelnden, schwankenden Bildern, und auch nun, wo er seiner Sinne einigermaßen wieder mächtig war, zeigte sich nirgends ein Funke, der diesen Nebel überwand.

Eines nur stand bei ihm fest. Er wollte fort, er mußte fort. Er mußte sich hineinstürzen ins Leben, um zu vergessen. Und wenn er einmal anhielt, um Atem zu holen in dem tollenden Gejage, dann mußte er sich selbst die Sporen geben, nur um sich zu betäuben.

Und was ihm vor allem in der Seele brannte, das war dies: Ein anderer hatte bis jetzt ihm seinen Lebensweg gewiesen. Einem Blinden gleich hatte er sich tastend fortbewegt an dem meilenlangen Seil, das der Vormund ihm zur Richtschnur gespannt. Eine Richter war ihm verloren. Aber seinen Schicksalskranz wollte er sich nun selber winden und Blüte an Blüte und Blatt an Blatt zu ihm aneinanderreihen, bis er vollendet war, und — — —

Der Mond war bereits tief hinabgesunken, und im Osten verkündete ein schwacher Lichtstreifen das Herannahen des Tages, da bemerkte der noch immer Umherirrende, daß er sich unmittelbar bei dem Hause seines Onkels befand. Dorthin lenkte er seine Schritte und begab sich leise in seine Kammer. Er entledigte sich der nassen Kleider und warf sich auf das schmale Bett nieder zu kurzem unruhigen Schlummer, und es war ihm, als irre seine Seele suchend umher in der Heide; aber nirgends fand sie Rast noch Trost.

Das Klirren des abermals niedergehenden und an das kleine Kammerfenster schlagenden Regens weckte ihn wieder.

Nach kurzer Zeit schon stand er bereit. Ohne Abschiedsschmerz schritt er aus diesem Hause, dem er, trotz aller verwandtschaftlichen Bande, die ihn mit dem Besitzer verknüpften, doch stets ein Fremder geblieben war.

Von dem großen Tor der Diele sah in längst verwaschenen Farben das Wappen Ostfrieslands nieder. Darunter stand in steifen, ungelenken Buchstaben der alte Wahlspruch dieser trotzigen Söhne der friesischen Niederung: „Lewer dod or Slav!"

„Lewer dod or Slav," murmelte Kohler zwischen den Zähnen und kam sich in diesem Augenblick sehr bewundernswert vor. Bedachte er doch nicht im geringsten, daß es im Grunde gar nicht die unwürdige Stelle im Hause des Onkels war, die ihn davontrieb, sondern sein Neid, der ihm nicht gestattete, das von ihm geliebte Mädchen an der Seite des Nebenbuhlers zu sehen.

Seine wenigen Habseligkeiten trug er in einem Bündel bei sich. Zum Schutze gegen den Regen hatte er sich in seinen Oelmantel gehüllt und den Südwester aufgestülpt. Darauf fiel der Regen nieder wie auf harte Haifischhaut, und sein monotones Klappern vermischte sich mit den dünnen Glockenklängen, die von dem Kirchlein herüberdrangen, das drüben inmitten der kleinen Leichenweide getreulich Wache hielt über entschlafene Generationen.

Rüstig schritt der junge Bursche gen Nordwesten; bald auf weicher, zäher Erde, bald auf klinkerharter Straße. Er kam vorbei an frisch abgebrannten, noch glimmenden Moorfeldern, deren Brand der Regen ausgelöscht hatte, und in deren Asche es zischte und dampfte. Dann, als er erst die Marsch erreicht hatte, dehnten sich weithin saftig grüne Koppeln, auf deren buntgewirktem Teppich prächtig gezeichnetes Hornvieh sich erging, und von deren Besitzern es im Lande heißt, daß sie mit silbernem Pfluge ackern könnten, so reich lohnt dort der Boden der Arbeit Schweiß. Und als der Sonnenwagen den Scheitelpunkt seiner Bahn überschritten hatte, und das unbegrenzte, weißdurchzogene Blauen wieder war über Feld und Flur, da naschten ringsum an den wiedererschlossenen Blüten bunte Falter, und die hellen Kopftücher auf dem Felde arbeitender Mädchen leuchteten in dieser Farbensinfonie gleich großen weißen Lilien.

Aber Wilhelm Kohlers Auge glitt noch immer achtlos über all das hinweg. Unentwegt verfolgte er seine Straße.

Es war bereits spät am Nachmittage, als er das kleine Dörfchen Blexen an der Weser erreichte.

Hier stand er lange auf der breiten Krone des mächtigen, grünbewachsenen Deiches, und zu seinen Füßen glitzerte die breite Weser und weiter gen Nordwesten hin der Nordsee sonnendurchleuchtete Fläche.

Es war gerade die Zeit der Flut. Unaufhörlich kam es leise gurgelnd herangezogen, klopfte an des Deiches Wehr, verharrte einen Augenblick wie aufhorchend, ob ihm nicht würde aufgetan, und wollte dann wieder zurück, dem gewaltigen Werk aus Menschenhand sich beugend.

Weit drüben, etwa eine Seemeile entfernt, schwam-

Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schweriner Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

men Bremerhavens Türme und Dächer in des Spätnachmittags roten Glitzerbränden.

Mit einem Fährdampfer fuhr er hinüber und stand dann auf der gewaltigen Mole des Hafens, unschlüssig, wohin er seine Schritte lenken sollte.

Endlich ließ er sich treiben inmitten einer Menschenmenge; hindurch durch Straßen, die mit Seemannskneipen umsäumt waren, deren Aushängeschilder in den verschiedensten Sprachen abgefaßt waren.

Auf den Fensterscheiben der meisten dieser Schanklokale las Wilhelm Kohler dem Seemannsleben entnommene Aufschriften wie: „Zum fliegenden Holländer“, „Zum Klüverbaum“ und ähnliche. In eine dieser Wirtschaften, die in derber, jedes Gefühl geradezu verspottender Weise „Zur lustigen Seemannswitwe“ genannt war, trat der junge Bursche ein. Dieser Name gefiel ihm in seiner augenblicklichen Gemütsstimmung. Er entsprach ganz den Ansichten, die er in den letzten vierundzwanzig Stunden von dem weiblichen Geschlecht künstlich in sich groß gezüchtet hatte. Die Schenkstube war ziemlich klein; kaum dreißig Leuten mochte sie Unterkunft bieten. Aber was ihr an Raum abging, ersetzte sie durch Originalität der Ausstattung. Kuriositäten aus allen fünf Erdteilen bedeckten die Wände; seltsam geformte Schwerter, Speere, Schilde und Bogen, bizarr aussehende, ausgestopfte Fische und Vögel. Dazwischen sah man eine ganze Anzahl von größeren und kleineren Schiffsmodellen, alle in sauberster Ausführung und sorgfältig unter Glas und Rahmen gebracht. Die Matrosen lieben es, in ihren Mußestunden an Bord dergleichen anzufertigen, und bringen es darin oft zu großer Kunstfertigkeit, trotz der primitiven, ihnen zu Gebote stehenden Werkzeuge, die oft nur aus einem Taschenmesser und einem Bohrer bestehen.

In einer Ecke war ein mächtiger chinesischer Schirm angebracht, von dessen Stäben bunte Papierlaternen herunterhingen. Er überdachte einen großen runden Tisch, an welchem zwischen blaugekleideten zechenden Männern noch einige Stühle frei waren.

Auf diese Ecke steuerte Wilhelm Kohler zu und ließ sich dorten nieder.

Wie eine der Aufschriften an dem Hause besagten, unterhielt der Wirt auch zugleich eine Schlafstelle für saszierende Seeleute, d. h. solche, die augenblicklich ohne Stellung waren und auf neue Anheuerung warteten.

Heute aber ging es hoch her. Eine Schiffsmannschaft war nach langer Reise von See gekommen und hatte nun mit vollen Taschen bei „der lustigen Seemannswitwe“ ihr Heim aufgeschlagen, um sich in einigen Wochen des Nichtstuns zu den Strapazen der nächsten Reise zu stärken. Zunächst aber beglich man die alten Schulden, und es kam zu amüsanten Szenen zwischen dem feisten Wirt und seinen angeheiterten Gästen, Szenen, die selbst den verbitterten Kohler in helles Lachen ausbrechen ließen.

„Hein,“ hörte er den würdigen derzeitigen Gatten der lustigen Seemannswitwe zu einem verschmitzt aussehenden blauäugigen Burschen sagen, der eben sein Konto vom vorigen Aufenthalt her beglichen hatte, „Hein, hier stehen auch noch zehn Glas Bier von der letzten Reise her.“

„Zehn Glas Bier,“ entrang es sich ganz erstaunt dem tabaksaftgebräunten Zähnegehege des also Angeredeten, „zehn Glas Bier, und die stehen noch von der letzten Reise her? Gieß weg, Jan, gieß weg! Die sind längst sauer geworden in den sieben Monaten.“

Eine dröhnende Lache folgte diesen Worten, so daß die dichte Tabakswolke, die unter der Decke sich zusammengeballt hatte, in wogende Bewegung geriet und einige der alten Salzer fast außer Atem kamen und sich ein über das andere Mal verschluckten.

„Hein,“ rief einer der mit an dem runden Tisch sitzenden Männer dem Witzbold zu, „Hein, dat hest du em good säggt, de kommt di nich wedder. Aber nu lat em ne Runde betalen for allhands.“ Der Wirt machte ein saures Gesicht, aber er ließ doch vor jeden anwesenden Gast ein frisches Glas Bier hinsetzen. Er wußte, die Leute ließen unter Umständen nicht mit sich spaßen, bei all ihrer sonstigen Gutmütigkeit. Zudem, das, was sie in den Taschen trugen, das war ihm doch ziemlich sicher, wenn auch ein nicht geringer Teil davon in die Tanzlokale und Tingel-Tangel wanderte.

„De olle Landhai kann dat utholen,“ lachte jener, der den Anstoß zu der Runde gegeben hatte, Wilhelm Kohler an. „Hei trekkt doch Jan Maat dat Fell öwer die Ohren.“

Kohler nickte zustimmend und tat dem ihm Zutrinkenden Bescheid.

Er suche wohl eine Heuer, fragte der Mann nach einer Weile weiter.

Kohler nickte abermals. Ja, er suche eine. Aber es werde ihm wohl schwerfallen, sie zu finden. Er sei noch nie auf einem seegehenden Fahrzeug gewesen.

Die Nacht war hereingebrochen, eine laue milde Maiennacht, deren Duft durch die geöffneten Fenster drang und selbst hier in dieser verdorbenen tabakgeschwängerten Atmosphäre zu verspüren war. Aber diese Söhne der Natur beachteten ihr lockendes Werben nicht im geringsten. Sternengeflimmer und Mondensilber, laue kosende Nachtlüfte und schattenhaftes Schweigen, das hatten sie auf See ja oft genug, und oft, wie z. B. tief unten im Süden, wo des Himmels Fackeln noch viel strahlender brannten, bedeutend schöner als hier.

Und sie blieben ruhig sitzen und tranken weiter und vergaßen dabei auch so manches Ungemach, das sie auf der nun vollendeten Reise hatten erdulden müssen; bei Kap Horn z. B., als alle Riggen von dem sie bedeckenden Eis so dick geworden waren wie Mannesarme, als man die steifgefrorenen Segel mit Handspaken bearbeiten mußte, und als man später mal im Passat vierzehn Tage nicht trocken wurde vor strömendem Regen.

Wilhelm Kohlers Sinne waren bereits stark umnebelt, aber er sprach dem Glase noch immer fleißig zu. Und nebenbei erzählte er seinem neu gewonnenen Freunde halblaut die Geschichte seiner unglücklichen Liebe und machte auch kein Hehl aus all den Gedanken, die ihn erfüllten.

Der andere pflichtete ihm immer bei.

„Recht hast du, mein Junge. Die Weiber taugen alle nichts. Aber weißt du was, du gefällst mir. Komm zu mir an Bord. Ich habe unten im Hafen einen Fischkutter liegen, mit dem ich nebenbei auch noch sonst allerlei betreibe, und da kann ch Leute wie dich gebrauchen; Kerle, denen die ganze Welt und alles, was drum und dran hängt, so ziemlich piepe ist und die vor allen Dingen Mark in den Knochen haben.“

Kohler willigte ein; aber er habe noch allerlei Kleinigkeiten nötig, gestand er seinem neuen Baas: eine Matratze, eine Decke, Tabak, Seife usw., wenn er ihm also etwas Geld auf die Hand geben wollte . . . .

Beruhigend klopfte ihn Klaus Möller, so hieß der Schiffer, auf die Achsel. Das werde er schon machen. Und sie brauchten gar nicht weit zu gehen. Jan Beersen, der Wirt, betreibe ja auch ein Ausrüstungsgeschäft für Seeleute und werde ihm, auf seine Bürgschaft hin, Kredit gewähren.

Klaus Möller bezahlte auch des jungen Seemanns Zeche. Dann ging Fike Beersen, vermitwete Breckwold und geschiedene Krogmann, die lustige Seemannswitwe, mit den beiden hinüber nach dem Store, und Wilhelm Kohler erstand alles das, dessen er am dringendsten bedurfte. Und noch manches darüber, denn Fike Beersen besaß die Kunst der Ueberredung in seltenem Maße.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Ein Prüfstein für der Seele Kraft
Ist jede tiefe Leidenschaft.
Die kleinen zieht sie in den Sumpf hinein,
Die großen Seelen wächst sie spiegelrein.

E. Bormann.

Ein angenehmer Mitarbeiter.

Von Xanrof.

(Nachdruck verboten.)

Roseray betrachtet verzweifelt seinen Mitarbeiter Potelard; es ist 10½ Uhr, um 10 Uhr ist Potelard gekommen und seitdem hat er 91 mal gegähnt. Infolgedessen hat sich seine Unterhaltung nur auf einsilbige Worte beschränkt. In diesem Augenblick öffnet er sein holdes Mündchen zum zweiundneunzigsten Mal, wodurch sein runder Kopf die Gestalt einer Melone annimmt, aus der man zwei Stücke herausgeschnitten hat.

Roseray (bestürzt mit Schreiben aufhörend): Sagen Sie mal, verehrter Freund, bringt unser Roman diese Wirkung auf Sie hervor?

Potelard (setzt sein Pincenez auf die Nase und bemüht sich vergeblich, deutlich zu sprechen, was ihm aber nicht gelingt, weil er eben den Mund zum Gähnen wieder aufreißt): Was denn für eine Wirkung?

Roseray: Na, Sie gähnen ja wie ein Scheunentor, Sie sind ja der reine Abgrund.

Potelard: Ich will Ihnen was sagen, das kommt immer bei mir so vor den Mahlzeiten . . . Solange ich nichts im Magen habe, bin ich zu nichts zu gebrauchen. (Er veranstaltet eine 93. Vorstellung.)

Roseray (angesteckt): Ha—a—ach! Wissen Sie, jetzt muß ich auch gähnen. (Faßt einen Entschluß.) Hören Sie mal, das hätten Sie mir vorher sagen sollen, dann hätten wir erst gefrühstückt. Das ist doch ganz einfach. (Gähnt wieder.) Ha—a—ach! Sehen Sie, jetzt gähne ich auch; ich glaube, ich werde überhaupt nicht mehr aufhören. (Er klingelt, der Diener erscheint.) Sagen Sie, man soll das Frühstück schnell fertigmachen.

(Der Diener geht mit der Versicherung hinaus, er würde für das Nötige sorgen.)

Potelard (den die Aussicht, etwas zu essen zu bekommen, plötzlich wieder heiter gestimmt hat.) So, nun werde ich Ihnen was sagen; ehe wir uns zu Tisch setzen, wollen wir noch eine Kleinigkeit arbeiten; ist Ihnen das recht?

Roseray: Aber das ist mir sogar sehr recht! (Liest das Manuskript wieder durch.) „Das junge Mädchen ergriff die Hand ihres Verlobten . . .“

Potelard (unterbrechend): Erlauben Sie mal. Sie werden mich vielleicht etwas indiskret finden, aber was gibt's denn zum Frühstück?

Roseray (schnell): Ein Entrecôte mit Kartoffeln, Reisspeise und Dessert. Darf ich fortfahren?

Potelard (befriedigt): Gewiß, gewiß; weiter wollte ich überhaupt nichts wissen.

Roseray (fortfahrend): „Das junge Mädchen ergriff die Hand ihres Verlobten . . .“

Potelard (sanft): Sagen Sie mal, ist es Ihnen egal, wenn's blutig ist?

Roseray (verdutzt): Ja, warum soll sich denn das junge Mädchen verletzen?

Potelard: Was denn für ein junges Mädchen, ich spreche doch von dem Entrecôte.

Roseray (ärgerlich die Papiere niederlegend): Wissen Sie, mein Bester, Sie sind nicht mehr bei der Sache.

Potelard (protestierend): Doch, doch, ich bin sogar sehr bei der Sache. „Sie legt die Hand ihres Verlobten auf die Brust“; sehen Sie, wie ich bei der Sache bin? Uebrigens, was die Getränke anbelangt, da können Sie mir geben, was Sie wollen, roten Wein oder weißen Wein, das ist mir gleich. Wenn Sie allerdings Weißwein da haben sollten . . .

Roseray (sich erhebend und ihn ärgerlich in das Eßzimmer ziehend): Was Sie wollen; aber gehen wir endlich zu Tische. Ich seh' schon, solange Sie nicht gefrühstückt haben, sind Sie nicht zu gebrauchen, Sie sind ja fortwährend zerstreut.

Potelard (aus Höflichkeit protestierend): Aber nicht doch, nicht doch; ich versichere Ihnen, ich habe ganz genau gehört, was Sie mir gesagt haben . . . (Sie gehen in das Eßzimmer). „Das junge Mädchen ergriff die Hand ihres Verlobten . . .“ sehen Sie wohl? Ach, was für schöne Hors d'oeuvres! Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so geht, wie mir, aber ich schwärme für Hors d'oeuvres.

(Die Türen schließen sich hinter den beiden Mitarbeitern, und fünfviertel Stunden lang verschlingt Potelard unter den unruhigen Blicken Roserays alles, was in seiner Nähe steht. Die Platten werden leer wie Waschschüsseln; was die Getränke anbetrifft, so verschwinden sie so schnell vom Tische, daß die Dienerschaft eine Kette bilden muß, um sie sich zu reichen.

Nachdem Potelard endlich Kaffee, Kognak und wieder Kognak genommen hat, entschließt er sich, vom Tische aufzustehen. Erst aber überzeugt er sich, ob in den Flaschen oder Tellern nichts Eß- oder Trinkbares zurückgeblieben ist.

Dann lassen sich beide wieder in dem Arbeitszimmer nieder.)

Roseray (neugierig): Nun, mein teurer Freund, ist Ihnen jetzt besser, ist Ihnen der Magen noch leer?

Potelard (der augenscheinlich sechs Kilo mehr wiegt, als vor dem Frühstück, und dessen Gesicht jetzt eine schöne Ziegelfarbe aufweist): Ich danke Ihnen, ich habe übrigens recht gut gegessen.

Roseray (entzückt): Na, da können wir jetzt ein bißchen ordentlich arbeiten . . . . Denn heute morgen . . . . ich will Ihnen ja keinen Vorwurf machen, aber Sie waren nicht recht bei der Sache. Man konnte ja kein Wort aus Ihnen herausbringen. (Seine Papiere wieder vornehmend): Also, wo waren wir stehengeblieben?

Potelard (der sich schwerfällig gesetzt hat, die Stirn in der Hand stützend, die Augen schließend und in tiefes Nachdenken versunken scheinend, zusammenzuckend): He!

Roseray (verwundert): Wie meinen Sie?

Potelard (mühsam die Augen öffnend): Ich, ich habe nur nachgedacht. (Er lehnt sich in seinen Stuhl zurück, kreuzt die Hände über dem Bauch, schließt die Augen und — denkt von neuem nach.)

Roseray (hat die begonnene Seite wiedergefunden und reicht sie seinem Mitarbeiter): Haha, hier; so, wollen Sie jetzt ein bißchen schreiben? Ich habe den ganzen Vormittag geschrieben.

Potelard (antwortet nur durch ein leises Schnarchen).

Roseray (unruhig schreiend): He, Potelard!

Potelard (aufwachend und mit den Augen blinzelnd): Na ja, was denn? Ich habe gehört, was wollen Sie denn?

Roseray (beruhigt): Na, dann ist es gut! (Lachend): Entschuldigen Sie, ich glaubte, Sie schliefen. Wollen Sie so gut sein und ein bißchen schreiben?

Potelard (sich schüttelnd): Ach so; gewiß; na, wenn Sie wollen . . . .

Roseray: Sie können mich unterbrechen, wenn Sie eine Bemerkung zu machen haben.

Potelard (setzt sich an den Tisch, setzt sein Pincenez fest auf die Nase und beginnt unter Roserays Diktat zu schreiben. Die Sache will aber keine rechten Fortschritte machen, jeden Augenblick ereignet sich ein kleiner Unfall, ungefähr nach je fünf Worten. Bald rutscht

mittag wieder eine größere Uebung befohlen und kurz vor 4 Uhr rückte das Ganze unter Trommelschlag und Pfeifenklang vom Köster'schen Lokal nach Holzen, wo auf dem Gelände in der Nähe der Schneider'schen Wirtschaft nach einem kurzen Gefecht den ganzen Nachmittag über fleißig Gewehrgriffe „geklappt" und „langsamer Schritt" geübt wurde. Die „Spitzen" des Bundes, die sich im Laufe des Nachmittags gleichfalls auf dem Uebungsplatze eingefunden hatten, haben sich äußerst lobend über die Haltung und die Leistungen der Truppen ausgesprochen. Nach einer kurzen Kneipstunde im Lokale des Herrn Schneider wurde gegen 10 Uhr der Rückmarsch in die Garnison angetreten.

** **(Turnerpreise.)** Auf dem gestrigen Gauturnfest in Ahlen haben auch unsere Schwerter Turner mit Ehren bestanden und sehr gut abgeschnitten. Der Schwerter Turnverein und der Ballspielverein, welche je eine Musterriege gestellt hatten, erhielten mit 66 bezw. 65 zwei Drittel P. einen Riegenpreis,; außerdem holte sich noch der Turner Brandner von letzterem Verein mit 105 Punkten einen Einzelpreis. Den Siegern ein kräftiges Gut Heil!

** **(Repräsentantenwahlen.)** In der hiesigen größeren evangelischen Gemeinde sind, nachdem die Einspruchsfrist gegen die aufgelegten Wählerlisten vorüber ist, die Repräsentantenwahlen auf Sonntag, den 25. Juni anberaumt. Sie finden an diesem Tage im Anschluß an den Hauptgottesdienst vormittags 10,45 Uhr statt. Es scheiden aus die Herren Rentner W. Gehrmann, Auktionskommissar C. Hohenschwert, Weichensteller a. D. K. Möller, Rentmeister F. Niederstadt und Rentner C. Schumacher, sämtlich aus Schwerte und Landwirt Gockel-Geisecke, Landwirt Klempt-Wandhofen, Rentner Overbeck-Villigst, Landwirt Pläßer-Holzen und Landwirt Fritz Wortmann-Lichtendorf. Wählbar sind alle wahlberechtigten Gemeindemitglieder; jedoch müssen nach der neuen Wahlordung von den zehn zu wählenden Repräsentanten sechs dem Magistratsbezirke Schwerte und vier den Landgemeinden angehören; bei den jetzt ausscheidenden Mitgliedern ist die Verhältniszisser fünf zu fünf. Das Wahlrecht kann nur von den Gemeindemitgliedern ausgeübt werden, welche sich in die Wählerliste eingetragen haben.

** **(Kavallerie-Verein.)** Am Sonntag hielt der Kavallerie-Verein in seinem Vereinslokal eine gut besuchte Generalversammlung ab. Es wurden wieder mehrere Mitglieder aufgenommen. Ferner wurde beschlossen, am Sonntag, den 25. Juni dieses Jahres einen Ausflug nach Hennen zu machen. Als Delegierter für den Vertretertag des Westfälischen Provinzial-Krieger-Verbandes am 1. Juli in Siegen wurde der 2. Vorsitzende Kamerad Quade gewählt. Mit einem kräftig aufgenommenem Hurra auf Se. Majestät wurde die sehr anregend verlaufene Generalversammlung geschlossen. Nach Schluß der Versammlung berichtete der Vorsitzende über eine Sitzung, welche betreffs der Jugendfürsorge stattgefunden hat.

** **(Die Konzerte),** welche Herr Jungesblut allsonntäglich veranstaltet, erfreuen sich fortgesetzt guten Besuches. Für das gestrige Konzert war insofern für Abwechselung gesorgt, als anstelle der sonst üblichen kleinen Besetzung mit Blasmusik aufgewartet wurde. Die Musik wurde von der hiesigen Kapelle (Baumöller) ausgeführt, deren Vorträge mit großem Beifall aufgenommen wurden.

** **(Der kath. Gesellenverein)** veranstaltet am kommenden Sonntag anläßlich seines 15jährigen Bestehens eine größere Festlichkeit im „Reiche des Wassers".

** **(Böse Schlägereien)** haben sich gestern abend an verschiedenen Stellen unserer Stadt abgespielt. Auf der Brückstraße, bei der Apotheke, auf der Ostenstraße und anderswo waren unruhige Geister aneinander geraten und verbläuten sich nach allen Regeln der Kunst, sodaß die Polizei verschiedentlich einschreiten mußte. Leider hat in einem Falle auch das leidige Messer wieder eine traurige Rolle gespielt. Einer der Beteiligten wurde so schwer am Kopf verletzt, daß er noch in der Nacht zum Arzt gebracht werden mußte. Hoffentlich wird die Strafe für die Radaubrüder nicht zu gelinde ausfallen.

** **Geisecke,** 12. Juni. (Feuerwehr.) In einer gestern im Lokale de Herrn Schulte-Höppe stattgefundenen Versammlung, an der auch Herr Amtmann v. Daniels, sowie die Gemeindevertretungen von Geisecke und Lichtendorf teilnahmen, ist die schon lange angestrebte Gründung einer freiwilligen Feuerwehr für beide Gemeinden getätigt worden. Es sind bereits eine recht zahlreiche Anzahl Mitglieder der neuen Wehr beigetreten. Der provisorische Vorstand, der die nötigen Vorarbeiten in die Wege leiten muß, besteht aus den Herren W. Hofang, G. Eichmann, Fr. Schröer, L. Kamm, C. Eichmann, Fr. Bährensmann jr., R. Berger. Wir wünschen der jungen Wehr ein kräftiges „Gut Schlauch".

** **Wellinghofen,** 10. Juni. (Es wird weiter gestreikt!) In einer überaus stürmisch verlaufenen Belegschaftsversammlung der Zeche „Glückaufsegen" wurde entgegen einem Beschluß der Kommission mit 669 gegen 124 Stimmen beschlossen, weiter im Ausstande zu verharren. Die Führer der Organisationen hatten dringend zum Frieden geraten und mußten sich dieserhalb die schwersten Beleidigungen und Verdächtigungen gefallen lassen. Der Streik dauert schon 12 Wochen und ist vorläufig noch gar kein Ende desselben abzusehen.

Landwirtschaft.

Der Saatenstand in Preußen zu Anfang Juni war, wenn 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering bedeutet, für Winterweizen 2,6, Sommerweizen 2,7, Winterspelz 2,6, Winterroggen 2,7 Sommerroggen 2,9, Sommergerste 2,6, Hafer 2,7, Erbsen 2,8 Ackerbohnen 2,6, Wicken 2,7, Kartoffeln 2,7, Zuckerrüben 2,8, Winterraps und Rüben 2,6, Flachs 2,8, Klee 3, Luzerne 2,9, Rieselwiesen 2,5 und andere Wiesen 2,9. In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es hierzu: In den letzten vierzehn Tagen seit dem vorigen Bericht hat sich die Lage kaum verändert, jedenfalls weniger verbessert als verschlimmert, wobei zu bemerken ist, daß der strichweise Rückgang des Saatenstandes nur zum geringen Teile auf die letzten Nachtfröste, im wesentlichen vielmehr auf die nachhaltige Trockenheit zurückgeführt wird. Stellenweise wurden deshalb auch Umackerungen von Hafer und Klee ausgeführt. Allerdings sind die Nachtfröste doch nicht ganz spurlos verlaufen. Die Sommersaaten, nicht selten aber auch die Futterpflanzen und Wiesen, sind im Wachstum beeinträchtigt und schwarzspitzig geworden. Am meisten wurden die Frühkartoffeln davon betroffen, die hier und da von neuem bestellt werden mußte. Die Mäuse sind durch Gift und Fallen größtenteils vernichtet und kommen nur in einigen Gegenden noch zahlreich vor. Da auch die Hamster sich in manchen Landesteilen sehr vermehrt haben, ist dort das Ausnehmen der Hamsterbaue behördlich angeordnet worden. Allerlei Arten von Insekten werden als zahlreich vorkommend erwähnt.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Todeswagen.

Werl, 12. Juni. In Budberg bei Werl stieß gestern nachmittag ein Automobil gegen einen Sandhaufen und überschlug sich. Die Insassen wurden herausgeschleudert und der Lehrer Bartikowski auf der Stelle getötet. Der Chauffeur und die beiden anderen Passagiere kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Opfer der Straßenbahn.

Riemke, 12. Juni. Der Arbeiter Pollmann kam gestern unter einen Straßenbahnwagen und wurde so schwer verletzt, daß er nur als Leiche unter dem Wagen hervorgeholt werden konnte. Dem Aermsten waren u. a. beide Beine abgefahren.

Bootsunglück.

Neustrelitz, 12. Juni. Die Neustrel. Ztg. meldet: Der Marineunteroffizier Behnke begab sich mit zwei Kindern einer Familie Segert zum Segeln auf den Zierker See. Infolge des stürmischen Wetters kenterte das Boot und alle drei ertranken.

Feuersbrünste.

Orenburg, 12. Juni. In dem Städtchen Miaß ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen, der 200 Häuser zum Opfer fielen. Mehrere Personen sind umgekommen.

Lemberg, 12. Juni. In dem Kurort Truskawice brach gestern nachmittag Feuer aus, das großen Schrecken hervorrief. Sechs Häuser und die Armenanstalt wurden eingeäschert; zwei Kinder sind verbrannt.

Budapest, 12. Juni. In der ungarischen Ortschaft Alfostepano wurden 48 Häuser durch Brand vernichtet. Zwei Kinder sind vermutlich in den Flammen umgekommen.

Drei Soldaten ertrunken.

Lyck, 12. Juni. Die Lycker Ztg. meldet aus Jucha: In der Nacht zum Sonntag wollten die Sergeanten Sauer, Gronmeyer 1 und der Unteroffizier Gronmeyer 2 aus Gorlowken, sowie der Sergeant Strehl aus Gorlen von Jeziorowsken über den See nach Gorlen. Mitten auf dem See schlug das Boot um. Die drei ersteren ertranken. Nur Strehl erreichte das Ufer. Die jungen Leute befanden sich auf Urlaub. Ihre Garnisonen sind Tilsit, Berlin, Insterburg und Potsdam.

Tödlicher Fliegersturz.

Wiener Neustadt, 12. Juni. Bei der gestern begonnenen Flugwoche ist der Flieger Vinzenz Wiesenbach aus einer Höhe von 40 Metern mit seinem Flugzeuge abgestürzt. Er war sofort tot.

Raubmord.

Budapest, 12. Juni. In Temesvar wurde der Pfandleiher Franz Löwinger gestern in seinem Geschäft ermordet und ausgeraubt. Man fand ihn nachmittags gegen 4 Uhr, als das Geschäft gewaltsam geöffnet wurde, als Leiche. Mehrere Messerstiche in Hals und Brust, Schußwunden und Stockhiebe auf den Kopf hatten den Tod herbeigeführt. Die Mörder sind entkommen und haben Juwelen im Werte von mehreren tausend Kronen mit sich genommen.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 12. Juni. Eine Depesche des Oberstkommandierenden in Albanien meldet, daß die Aufständischen von allen Seiten nach dem rechten Ufer des Zenflusses gedrängt wurden, und daß ein großer Teil nach Montenegro geflüchtet ist. Die Meldung, unter den türkischen Truppen herrsche Typhus, wird als unrichtig bezeichnet, doch sollen in Skutari drei und in Tuzi zwei Personen an Typhus gestorben sein.

Der entführte Ingenieur Richter.

Saloniki, 12. Juni. Ausgesandte Hirten konnten die Spur Richters nicht entdecken. Es hat den Anschein, als ob die Räuber sich vor den Patrouillen ins Gebirge zurückgezogen haben. Die Bemühungen, eine Verbindung mit den Räubern herzustellen, werden fortgesetzt. Die Behörden nahmen weitere Verhaftungen von Dorfbewohnern vor, die den Räubern Dienste geleistet haben.

Spanien mit Frankreich um die Wette.

Tanger, 12. Juni. Bis jetzt sind insgesamt 800 Mann spanischer Truppen in Larrasch gelandet, wovon 300 mit 150 Mann der Larrascher Polizeitruppe am Freitag nach El Ksar abgegangen sind. Die Arbeiten der deutschen Hafenbaufirma nehmen ihren gewohnten Gang. Für ihren Schutz wurden auf dem rechten Flußufer Posten vorgeschoben. In Larrasch und Umgebung ist alles ruhig.

Mädchen 3666

von 14 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeit gesucht.
Näheres Schulstraße 8.

Suche per sofort oder später ein braves, fleißiges, gesundes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn. Wasch- und Putzfrau wird gehalten.
Frau Wilh. Westkott,
Barmen-Wichlinghausen,
3669 Schulstraße 12.

1574 **Blusen und Kostümröcke!**
Fortwährend Eingang von Neuheiten in enorm grosser Auswahl, sehr billig.
Separate Anprobier-Räume.
Gebr. Stein.

Stempel
jeder Art
liefert
Carl Braus
Gr. Marktstrasse 3—5.

Todes-Anzeige.



Heute abend 9 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater, der
Schreiner
Wilhelm Marquis
im nicht ganz vollendeten 88. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Villigst, Schwerte, Essen, Letmathe, Freischütz b Schwerte, Rheinermark, Berlin, den 10. Juni 1911.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. d. Mts., nachmittags 3.30 Uhr, vom Sterbehause Villigst Nr. 10 und auf dem Friedhof in Schwerte nachmittags 4.30 Uhr statt. 3672

Blaukreuz-Verein Schwerte.
Herzliche Einladung zur
Evangelisations-Versammlungen
des Bundessekretärs Lange aus Barmen, stattfindend am **Mittwoch, den 14. Juni, abends 8½ Uhr,** im Stadtmissionssaale, Kuhstraße 7. 3670

Hinweis.
Der heutigen Ausgabe ist ein Prospekt der Firma **Gebr. Kaufmann, Hagen,** betr. „Billige Woche" beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.
3667 **Die Geschäftsstelle.**

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Friedchen mit Herrn Werner Maywald zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Wilhelm Steinberg und Frau
Ida geb. Brüninghaus.

Schwerte a. d. Ruhr, Juni 1911.

Meine Verlobung mit Fräulein Friedchen Steinberg zeige ich hierdurch ergebenst an.

Werner Maywald.

Berlin,
z. Zt. Schwerte a. d. Ruhr,
Juni 1911.

3671

Originell! Originell!
„Bewegliche" Ansichts-Karten
von dem besten auf der gestrigen Hundeausstellung mit ersten Preisen und Ehren-Diplomen bedachten
Teckel mit seiner
D. R. G. M.-Rute
vorrätig bei
Carl Braus
Buchhandlung, Gr. Marktstr. 3—5.

Kleine Familie (2 Personen) sucht
Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern in ruhigem Hause. Offerten unter 3668 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Frdl. möbl. Zimmer
eventl. mit Klavierbenutzung, zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3665

Günstig für Wirte!
Orchestrions
werden wegen Räumung billig vermietet oder verkauft. Bei Kauf Anrechnung der gez. Miete.
Carl Schmitt, Hagen i. W.
Pianofortefabrik. 3350

Garantiert reine, frische
Natur-Tischbutter
netto 9 Pfund 10 Mark.
Nichtgefallendes nehme zurück.
Tilsiter Käse 2534
netto 9 Pfund 3 Mark.
Ein Versuch bringt Nachbestellung.
H. Siewers, Friedrichshof (Ostpr.).

Gebr. Kaufmann
Dortmund

Von Montag, den 12. Juni,
bis Montag, den 19. Juni.

Heute beginnt unsere bedeutsame Extra-Veranstaltung

„Die Weisse Woche."

Ganz enorme Mengen weisser Waren jeder Art sind zu besonders billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt!

Weiss- und Baumwollwaren

Hemdentuch	80 cm breit, starkfädig	24 Pf.
Hemdentuch	82 cm breit, kräft. Ware	30 Pf.
Hemdentuch	Spezialmarke	36 Pf.
Renforce	feinfädig, für Damenwäsche	45 Pf.
Creton	Ia. Elsässer Ware, mittelstark	48 Pf.

5 Spezialmarken

Kaufmanns Haustuch Coupon 10 Meter **2.95**
Kaufmanns Wäschetuch Coupon 10 Meter **3.50**
Kaufmanns Eisenfest Coupon 10 Meter **4.50**
Kaufmanns Renforce Coupon 10 Meter **4.90**
Kaufmanns Creton Coupon 10 Meter **5.40**

Hemdentuch	160 cm breit, Elsäss. Ausrüst.	68 Pf.
Finettcroisé	Ia. Elsäss. Qualität Meter	45 Pf.
Rauhpiqué	75 cm breit, schöne Dess., extr. schwer, m	59 Pf.
Bettdamast	130 cm breit, Meter	68 Pf.
Bettdamast	160 cm breit, Meter	88 Pf.

Weisse Leinenwaren

Bettuchhalbleinen	150 cm br., Meter	65 Pf.
Bettuchhalbleinen	160 cm breit Ia. westf. Ware, Meter	98 Pf.
Rein Leinen	für Bettücher, 160 cm breit Meter	1.85
Gerstkorngebild	Baumwolle, 58 cm breit, Meter	27 Pf.
Gerstkorn	Ia. Halbleinen, 60 cm breit, Meter	39 Pf.
Jacquardgebild	prima Ware, Meter	59 Pf.

Tisch-Wäche

Tischtuch	schöne Damastmuster 100/150 cm gross	95 Pf.
Tischtuch	schwere Ware, 130/160 cm gross	1.85
Teegedeck	für 6 Personen, bunt gerändert	2.75
Tafelgedeck	für 12 Personen	10.50
Serviette	55/55 cm gross, solide Ware	24 Pf.

Bettwäsche

Kissenbezug	80|80 gross	42 Pf
Kissenbezug	ganz ausgebogt	49 Pf.
Kissenbezug	Ia. Creton m. Glanzgarnfest.	85 Pf.
Kissenbezug	mit Festondurchsatz und Glanzgarnfeston	98 Pf.
Ueberschlaglaken	180|225, mit Hohlsaum	1.95
Ueberschlaglaken	150|240, mit doppeltem Hohlsaum	2.60
Damast-Bettbezug	160|200, Ia. Ware	4.95

Badewäsche

Frottierstoff	160 cm breit extra schwer Meter	1.95
Badetuch	160|200 cm	3.90
Frottiertuch	Jacquard, 50|100 cm	49 Pf.
Frottiertuch	Zwirn, mit Jacquardrand 50|110 cm	85 Pf.

Taschentücher

Batisttuch	mit Hohlsaum, Stück	8 Pf.
Rein Leinen-Batisttuch	mit Hohlsaum Stück	20 Pf.
Batisttuch	ringsumher mit Schweizer Stickerei Stück	28 Pf.
Madeiratuch	Reinleinen mit Lochstickerei Stück	85 Pf.

Weisse Schürzen

Zierträgerschürze	mit breiter Festongarnitur	98 Pf.
Zierträgerschürze	weiss Batist mit Festondurchsatz	1.65
Servierschürze	Linon mit Festongarnierung	1.65
Kinderschürze	à jour-Stoff mit Festondurchsatz, Gr. 45	75 Pf.

Tapisserie

Klöppeldecken mit breitem Durchsatz und Spitze
Grösse 35\|35 69\|60 Läufer
35 Pf. 75 Pf. 85 Pf.

Klöppeldecken mit viel Durchsatz und Spitze
68 Pf. 95 Pf. 1.48

Milieux Grösse 60\|60, angef., mit Material 1.45

Kissenecken reinleinen, handgeklöppelt 68 Pf. 55 Pf.

Weiße Damen-Konfektion

Batist-Bluse	halsfrei, 3 Entredeux mit Kimonoärmel	95 Pf.
Batist-Bluse	halsfrei u geschlossen, Vorderteil mit reicher Stickerei	1.95
Batist-Bluse	hochgeschloss., Vorderteil ganz aus Stickerei und Klöppel imit.	3.75
Batist-Bluse	halsfrei, ganz aus Stickereistoff mit Entredeux, Kimonoform	5.00
Batist-Bluse	halsfrei, ganz aus Stickerei mit imit. Klöppel-Entredeux	6.75
Batist-Kleid	Taille u. Rock, reich mit Entredeux garniert	9.75
Batist-Kleid	halsfrei, mit Sticker. Entred.	13.75
Batist-Kleid	ganz aus Lochstickerei, mit farbigem Leinen besetzt	19.75
Batist-Kleid	mit apartem Entredeux, in allen Grössen	32.00
Leinen-Paletots	70 cm lang, Herren-Revers, modefarbig	6.75
Leinen-Paletots	mit garniertem Revers, hinten m Gürtel, modefarbig	12.75
Leinen-Kostüme	modefarb. Stoffe, jede Form, jed. Grösse, 38.00, 25.00	15.00
Weisse Kinder-Kleider	in allen Grössen zu sehr billigen Preisen 15.00, 11.00, 7.00,	3.00

Weiße Waschstoffe

Leinen	imit, mode Meter	35 Pf.
Weiss Seidenbatist	110 cm breit Meter	59 Pf.
Bestickte Mulle	kleine und grosse Tupfen Meter	55 Pf.
Schweizer Mulle	entzück. Lochstickerei Meter	68 Pf.
Batist	à jour, grosse Auswahl in Dessins Meter	45 Pf.
Weiss Wollbatist	110 cm breit Meter	1.85
Weiss reinw. Cheviot	Meter	1.85
Weiss Cachemir	reine Wolle Meter	1.55

Modewaren

Jabots in vielen Ausführungen, in Tüll, Batist und Spachtel

Serie	I	II	III	IV
Stück	35 Pf.	50 Pf.	75 Pf.	95 Pf.

Waschgürtel glatt und bestickt, 75, **48** Pf.

Damenkragen für halsfreie Blusen, in Tüll, Batist und Spachtel.

Serie	I	II	III	IV
Stück	35 Pf.	48 Pf.	75 Pf.	95 Pf.

Damen-Wäsche-Stickerei-Kragen in 10 verschiedenen Dessins, alle Weiten 35 Pf.

Damen- und Kinderwäsche

Vorderschlusshemd	aus kräftigem Hemdentuch mit Spitze	85 Pf.
Vorderschlusshemd	aus Ia. Creton, mit Feston	1.25
Herzpasse	Ia. Creton mit Feston	1.65
Herzpasse	mit breitem Feston	1.95
Schulterschluss	aus gutem Creton mit Spitze	98 Pf.
Schulterschluss	mit Feston	1.25
Reformhemd	mit breitem Feston	2.45
Nachthemd	mit Barmer Feston	1.95
Nachthemd	mit eleg Madapol-Feston	3.95
Beinkleid	mit breitem Feston	98 Pf.
Beinkleid	Kniefasson mit Feston	1.25
Nachtjacke	Croiséflanell mit Barmer Feston	95 Pf.
Nachtjacke	mit Umlegekragen und Feston	1.25
Festonrock	mit breitem Durchsatz und Feston	4.20
Festonrock	m. doppelt. Durchsatz u. reicher Festonganier	5.50
Kinderhemd	aus gutem Creton, Schulterschluss m. Feston, Gr. 40 — Jede weitere Grösse 7 Pf. mehr.	40 Pf.

Abgepasste Vorhänge
(Fenter 2 Flügel) 9.75, 7.25, 4.75, **2.90**

Scheibengardinen 72, 57, 45, **28** Pf.

Volant-Stores 12.75, 8.50, 5.75, 3.90, **2.40**

Engl. Tüll-Bettdecken 5.25, 3.90, 2.75, **1.95**

Erbstüll-Bettdecken 2bettig, mit u. ohne Volant, 22.50, 16.75, **11.75**

Abgepasste Rouleaux 2teilig 5.75, 3.90, 2.45, **1.60**

Waffeldecken 5,25, 3.75, 2.90 **2.45**

Rouleauxdamast

80 cm	100 cm	130 cm
55 Pf.	75 Pf.	98 Pf.

Gelegenheitskäufe, extra reserviert für die „Weisse Woche."

3664

2400 m allerbeste Elsässer
Renforce
allererstklassiges Fabrikat per Meter **48** Pf.
sonst 75 bis 78 Pf. per Meter.

40 Stück elegante
weisse Kostümstoffe
für Kostüme, Blusen und Kinderkleider
per Meter **49** u. **66** Pf.
Sonst per Meter 75 Pf. und 1.10 Mk.

800 Meter 150 cm breiter
Linon u. Dowlas
mit kleinen Bleichflecken, Meter **69** Pf.

650 Meter
Tüllstoffe
für Blusen und Besätze
Meter **65** Pf. **95** Pf. **1.85** **1.95**

350 Dutzend feinste reinleinene
Taschentücher
f. Damen u. Herren, mit kl. Bleichflecken
30–40 % unter Preis.

Weisse
Servier-Schürzen
mit reicher Festongarnierung, leicht angestaubt **95** Pf.

1400
Wasch-Unter-Röcke
95 Pf. **1.60** **1.95**

300 Russenkittel
weiss und bunt, 45 und 65 cm lang
95 Pf. und **1.45**